17. Jahrgang — Sonntag, den 13. Februar 1927 — Nr. 36

Grenzwarte

Tageblatt für das westliche Münsterland

Erscheint wöchentlich 6 mal. Täglich 8 Seiten. Publikationsorgan des Stadtkreises Bocholt, des Landratsamtes und des Finanzamtes Borken und der Ämter Rhede, Dingden und Liedern-Werth.

Verantwortlich für den allgem. Teil Hermann Büssing, Bocholt, für den Anzeigenteil Richard Gagg, Bocholt.

Anzeigenpreis: Der 37 mm breite, 1 mm hohe Raum kostet im Verbreitungsgebiet: Familien- und kleine Anzeigen 6 Pfg., für Geschäfts-, Vergnügungs- und Vereins-Anzeigen 7 Pfg., für behördliche und amtliche Anzeigen 10 Pfg., für auswärtige Anzeigen 12 Pfg. Bei nicht Barzahlung erhöhen sich die Preise um 10 Prozent.

Schluß der Anzeigen-Annahme: Größere vormittags 10 Uhr, kleinere nachmittags 2 Uhr.

Geschäftsstelle und Redaktion: Bocholt, Osterstraße 21.

Vertreter in Rhede: Bernhard Essing, Hohestraße, in Werth: Th. Parras, in Dingden: Wilh. Wiedenbrück, in Anholt: Robert Exbach, in Suderwick: Terstegge-Hövener, in Borken: Joh. Bläser. — Rotationsdruck: Druckerei Grenzwarte (Mayland & Büssing), Bocholt.

Bezugspreis:
Durch Boten monatl. 1,80 Mk., von der Geschäftsstelle abgeholt wöchentlich 0,40 Mk., Einzelpreis 0,10 M.

Fernruf 391. Drahtadresse: Grenzwarte Bocholt.
Postscheckkonto Dortmund No. 21770.

Die fünfprozentige Reichsanleihe überzeichnet.

Berlin, 12. Febr. (Radio.) Wie der D. H. D. von der Reichsverwaltung erfährt, ist die 5prozentige Reichsanleihe von 1927, für die die Zeichnungsfrist mit dem gestrigen Tage ablief, überzeichnet worden. Die Zuteilung wird derart geregelt, daß auf die Zeichnungen mit Sperrverpflichtung volle Zuteilung erfolgt, während bei den freien Zeichnungen nur die Beträge bis zu 1000 RM. voll berücksichtigt werden. Die den Betrag von 1000 RM. übersteigenden freien Zeichnungen werden eine Zuteilung von etwa 70 Prozent erfahren. — Bekanntlich sind 200 Millionen RM. der neuen Reichsanleihe von vornherein fest von einem Bankenkonsortium übernommen worden. Nunmehr ist also auch die Unterbringung der übrigen 300 Millionen RM. dank dem günstigen Zeichnungsergebnis gesichert.

Die Beratungen des Verfassungsausschusses des vorläufigen Reichswirtschaftsrates.

Berlin, 12. Febr. (Radio.) Der Verfassungsausschuß des vorläufigen Reichswirtschaftsrates beendete gestern seine Beratungen über die Gesetzentwürfe betr. den endgültigen Reichswirtschaftsrat. In fast allen wichtigen Fragen ist trotz der anfänglich vorhandenen Gegensätze eine Verständigung erzielt worden. Eine wichtige Rolle in den Verhandlungen spielte auch diesmal wieder die grundsätzliche Frage, ob die endgültige Gestaltung des Reichswirtschaftsrates unabhängig von der Frage der Schaffung der Bezirkswirtschaftsräte und der Frage der Schaffung von Arbeitnehmervertretungen in oder neben den bestehenden Handels-, Handwerks- und Landwirtschaftskammern, gelöst werden könne. Man einigte sich in der zweiten Lesung gegen eine Stimme auf folgende Entschließung: „Unter Hinweis auf die Vorarbeiten seines Verfassungsausschusses ersucht der Reichswirtschaftsrat die Reichsregierung alsbald die Frage zu prüfen, auf welchem Wege die Lücken, die zurzeit noch in der Durchführung des Artikels 165 der Reichsverfassung bestehen, geschlossen werden können. Insbesondere wird vorgeschlagen, soweit nicht innerhalb der vorhandenen öffentlich rechtlichen Berufsvertretungen das Zusammenwirken von Arbeitgeber- und Arbeitnehmervertretern sichergestellt werden wird. Neben und in Verbindung mit ihnen öffentlich rechtliche Organe vorzusehen, in denen Arbeitgeber- und Arbeitnehmervertreter die gemeinsamen Fragen auf Grund gemeinsamer Beratung vom sachlich regionalen Standpunkte behandeln. Der vorläufige Reichswirtschaftsrat erwartet, daß entsprechende Gesetzentwürfe dem endgültigen Reichswirtschaftsrat unverzüglich vorgelegt werden."

Im übrigen folgte der Ausschuß im großen und ganzen dem Grundgedanken des auf früheren Beschlüssen des Verfassungsausschusses aufgebauten Regierungsentwurfes. Insbesondere ist es dabei verblieben, daß der Reichswirtschaftsrat wie bisher oberstes Gutachterorgan für die Reichsregierung und die gesetzgebenden Körperschaften bleiben und keine legislativen Rechte erhalten soll. Auch die Einrichtung der nichtständigen Mitgliedschaft, die die Hinzuziehung der besten im Reiche vorhandenen Sachkenner ermöglichen soll, wurde ebenso wie Bestimmungen über das Enqueterecht des Reichswirtschaftsrates einmütig gutgeheißen. Die Zahl der Mitglieder soll nach den Beschlüssen des Verfassungsausschusses, der sich mit Recht die möglichste Beschränkung gegenüber den zahlreichen Wünschen der verschiedensten Interessenten auferlegte, 144 betragen. Es ist die Zahl, die sich schon, wenn auch in anderer Gliederung, bei den früheren Verhandlungen über den ersten Referentenentwurf ergeben hatte. Es entfallen davon je 48 auf jede der drei Abteilungen.

In der Arbeitgeberabteilung sollen erhalten: die Landwirtschaft 12 Vertreter, die Industrie 12 Vertreter, das Handwerk 6 Vertreter, der Handel 7 Vertreter, die Banken und das Privatversicherungswesen 5 Vertreter, der Verkehr und die Fischerei 6 Vertreter.

Die gleiche Gesamtzahl hat die Arbeitnehmerabteilung.

In der Abteilung 3 erscheinen: Die Kommunalvertreter mit 10, die Vertreter der öffentlich-rechtlichen Versicherungs- und Kreditanstalten mit zusammen 3, die Vertreter der Konsumgenossenschaften und Hausfrauen mit zusammen 5, die Vertreter des landwirtschaftlichen und gewerblichen Genossenschaftswesens mit zusammen 4, die Vertreter der Tagespresse mit 2, die Vertreter der Beamtenschaft mit 2, die Vertreter der freien Berufe mit 3. Vom Reichsrat waren 9 Mitglieder und von der Reichsregierung ebenfalls 9 Mitglieder außerdem ein Vertreter des Auslandsdeutschtums vorgesehen.

Nachdem der Verfassungsausschuß nunmehr seine Arbeiten beendet hat, werden die Entwürfe voraussichtlich demnächst dem Reichsrat und sodann dem Reichstag zugehen.

Wiederernennung der ausgeschiedenen Verwaltungsmitglieder der Reichsbahn.

Berlin, 12. Febr. (Radio.) Wie die T.-U. erfährt, hat der internationale Treuhänder der Deutschen Eisenbahn, Delacroix, soeben die drei von ihm zu ernennenden durchs Los aus dem Verwaltungsrat ausgeschiedenen Mitglieder des Verwaltungsrates der Deutschen Reichsbahn Staatssekretär a. D. Bergmann, Exz. von Miller und den Belgier Jadot wieder zu Mitgliedern ernannt, so daß nunmehr der Verwaltungsrat der Deutschen Reichsbahn, nachdem auch die Reichsregierung die ausgeschiedenen Mitglieder wieder ernannt hat, in seiner bisherigen Zusammensetzung vollzählig geworden ist. Die Ernennung der drei wieder bestätigten Mitglieder hat ziemlich lange auf sich warten lassen, was sich wohl aus der Abwesenheit insbesondere des Reparationsagenten Parker Gilbert erklärt. Die Wiederernennung der bisherigen Mitglieder wurde allgemein in Deutschland erwartet.

Parteivorstandssitzung der Demokraten und des Zentrums.

Berlin, 12. Febr. (Radio. Im Reichstage tritt heute nachmittag um 2 Uhr der demokratische Reichsparteivorstand zu einer Sitzung zusammen, um sich mit der politischen Lage und den Vorgängen der letzten Wochen zu beschäftigen.

Auch der Reichsparteivorstand des Zentrums hält um 3 Uhr nachmittags eine Sitzung ab, zur Vorberatung der morgen stattfindenden Tagung des Reichsparteiausschusses.

Das Todesurteil gegen Klems.

Paris, 11. Febr. Das französische Kriegsgericht in Meknesch verurteilte gestern (wie schon gemeldet) einstimmig den deutschen Fremdenlegionär Klems zum Tode und zur militärischen Degradierung. Bei der gestrigen Verhandlung bestätigten zahlreiche Zeugen, daß Klems sich während des Kampfes im Rifgebiet in vorderster Linie aufgehalten und Artillerieschüsse gegen die französischen Truppen abgefeuert habe. Nach jeder Aussage protestierte der Angeklagte und sagte: „Ich habe mich niemals der Waffen gegen Frankreich bedient." Hierauf begann eine Erörterung über die Bedingungen, unter denen Klems in einem Hinterhalt in die Hände des französischen Hauptmanns, Schmidt fiel. Der Verteidiger hob hervor, Klems habe sich nur ergeben, weil er von dem Kaid Medboh das Versprechen erhalten habe, daß Frankreich ihm das Aman gewähren werde. Das Gericht erwiderte hierauf: „Eine einzige Tatsache muß hier festgehalten werden: das ist der Verrat des Unteroffiziers Klems und nicht der Prozeß des Kaid Hadj el Aliman." Der Kaid Medboh bestritt bei seiner Aussage aufs heftigste, dem Angeklagten das Aman versprochen zu haben. Er habe ihm lediglich versichert, daß er sein möglichstes tun werde, um es zu erhalten. Nach kurzer Beratung fällte das Kriegsgericht alsdann das obengenannte Urteil.

Paris, 11. Febr. Wie der „Matin" aus Meknesch berichtet, wird der Prozeß Klems sicherlich revidiert werden, da mehrere Fälle, die zur Kassation führen könnten, festgestellt wurden.

Die Rouzier-Broschüre beschlagnahmt.

Landau, 11. Febr. Nach einer Mitteilung eines französischen Gendarmerieoffiziers, der in Begleitung eines französischen Gendarmen heute vormittag im Verlag des „Landauer Anzeigers" erschien, um die von diesem Verlag herausgegebene Rouzier-Broschüre zu beschlagnahmen, ist die Broschüre von der Rheinlandkommission im besetzten Gebiet verboten worden. Eine Mitteilung von dem Verbot sowie eine Begründung für die Beschlagnahme ist dem Verlag durch die Rheinlandkommission bis jetzt noch nicht zugegangen. Die französische Gendarmerie konnte nur noch eine kleine Anzahl von Exemplaren beschlagnahmen, da die ganze Auflage bereits vergriffen ist.

Frankreich und die deutschen Naturallieferungen

Paris, 12. Febr. (Radio.) Die Finanzkommission des Senats nahm gestern den sehr günstigen Bericht Cherons über die Finanzlage Frankreichs entgegen. Auf Vorschlag Caillaux' wurde beschlossen, die Aufmerksamkeit der Regierung auf folgende drei Punkte zu lenken: Die Notwendigkeit der Kontrolle des Parlaments über die Verwendung der deutschen Naturallieferungen zu sichern und darüber zu wachen, daß die Einfuhr deutscher Erzeugnisse der französischen Industrie keine illoyale Konkurrenz mache und drittens, die Notwendigkeit eines Verbots für die öffentlichen Stellen, die Naturallieferungen ohne ordnungsmäßige Buchung in Einnahmen und Ausgaben des Staatsbudgets zu verwenden.

Eine französische Stimme gegen die Rheinlandräumung.

Paris, 12. Febr. (Radio) Der frühere französische Gesandte in Rom, Camille Barrero, fordert heute im „Echo de Paris" die Aufrechterhaltung der Rheinlandbesetzung. Da die kostspielige und langwierige Verteidigungsorganisation der französischen Grenze noch nicht durchgeführt sei, so erklärt Barrero, könne Frankreich nicht ohne große nationale Gefahr die Rheinlandbesetzung aufheben. Unter den gegenwärtigen Umständen sei die Rheinlandbesetzung eine der Hauptsäulen der europäischen Ordnung.

Französische Beunruhigung.

Boncour und Pertinax über den Abrüstungsvorschlag Coolidges.

Paris, 12. Febr. (Radio) Der ständige französische Völkerbundsdelegierte Paul Boncour, der auch an den Arbeiten der Abrüstungskommission teilnimmt, äußerte sich dem Vertreter des „Petit Parisien" gegenüber über den Abrüstungsvorschlag des Präsidenten Coolidge dahin, daß er dessen Standpunkt nicht teilen könne. Dank der Bemühungen Frankreichs habe die These der Zusammengehörigkeit der Land-, Wasser- und Luftabrüstung über die amerikanische Opposition gesiegt. Da ein amerikanischer Vertreter an den Genfer Kommissionsarbeiten teilnehme, wäre es Amerika ein leichtes gewesen, den Mächten jeden ihm zusagenden Abrüstungsplan zu unterbreiten.

Auch Pertinax spricht sich im „Echo de Paris" gegen das Abrüstungsmemorandum Coolidges aus. Je mehr man es prüfe, meint Pertinax, desto mehr gelange man zu der Erkenntnis, daß es die Lebensinteressen Frankreichs unmittelbar bedrohe. Die Prüfung der Vorschläge zeige, daß Frankreich Gefahr laufe, heute ebenso isoliert zu werden, wie es vor Jahren auf der See-Konferenz isoliert worden sei.

Beratung des amerikanischen Memorandums in Paris.

Paris, 12. Febr. (Radio) Der offiziöse „Petit Parisien" glaubt, daß der heutige Ministerrat noch keine Entscheidung über die Haltung Frankreichs zum amerikanischen Memorandum über die Seeabrüstung fällen, sondern sich mit einem Expose Briands über diese Frage begnügen werde. Vorerst soll dem Ministerpräsidenten, dem Kriegs- und Marineminister Zeit zu einer gründlichen Prüfung des Washingtoner Dokumentes gelassen werden. Gestern begannen die Sachverständigen des Quai d'Orsay mit der Prüfung der Vorschläge. In den späten Nachmittagsstunden fand eine Konferenz zwischen dem Generalsekretär des Quai d'Orsay, Berthelot, dem politischen Direktor de Beaumarchais, dem juristischen Sachverständigen Fromageot und dem Chef der Völkerbundsabteilung Clauzel statt.

Um die Verlängerung des deutsch-französischen Handelsprovisoriums.

Paris, 12. Febr. (Radio) Die französische Presse ist bemüht, die Frage der Verlängerung des Handelsprovisoriums mit Deutschland zu einer politischen Streitfrage und einem Prüfstein für die Annäherungspolitik zu machen. „Petit Parisien" will wissen, daß der Botschafter von Hoesch vorgestern abend dem französischen Handelsminister Bokanowski einen Besuch abgestattet habe, ohne die erwarteten Zugeständnisse für die Zollbehandlung der französischen Weine gemacht zu haben.

Englands stimmt dem amerikanischen Abrüstungsvorschlag zu.

London, 12. Febr. (Radio.) Wie der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph„ berichtet, wird in Londoner amtlichen Kreisen erklärt, daß die Erwägung der Abrüstungsvorschläge Coolidges durch das Kabinett und die Sachverständigenkommissionen notwendigerweise einige Zeit erfordere. Die sofortige Absendung einer endgültigen Antwort sei also nicht zu erwarten. Gleichzeitig werde betont, daß England im Prinzip mit den Vorschlägen Coolidges übereinstimme. Amerika und Großbritannien hätten sich bei den Arbeiten der Genfer Kommissionen und Unterkommissionen stets in fast jeder Frage unterstützt, ganz besonders in den beiden Hauptprinzipien, die auch den gegenwärtigen Vorschlägen Coolidges zu Grunde lägen Trennung der Flottenabrüstungsfragen von der Land- und Luftabrüstung und Herabsetzung der Marinestreitkräfte für jede einzelne Schiffsklasse individuell und nicht nach der Gesamtton-

Chinesische Flugblätter an die englischen Schanghai-Truppen.

London, 12. Febr. (Radio.) Wie aus Schanghai gemeldet wird, entdeckten britische Offiziere chinesische Flugblätter, die im geheimen unter den Truppen verteilt worden waren. In den Flugblättern heißt es, die Chinesen seien entschlossen, den Kampf um Freiheit und Selbständigkeit fortzusetzen, denn „die Zeit ist vorüber, wo ein Chinese niedergeschossen werden kann

wie ein Stück Vieh. Mischt Euch nicht in unsere Revolution, denn das ist unsere eigene Angelegenheit."

Besprechung Herrick-Houghton über das Coolidge-Memorandum.

Paris, 12. Febr. (Radio) Der amerikanische Botschafter in Paris, Herrick, hat sich gestern zu einer Besprechung mit dem amerikanischen Botschafter in London, Houghton, über Coolidges Abrüstungs-Memorandum nach London begeben.

Kleine politische Nachrichten

Feste Getreidezölle in Oesterreich.

Wien, 12. Febr. (Radio.) In der österreichischen Zolltarifnovelle werden anstatt der bisherigen gleitenden Getreidezölle künftig feste Getreidezölle eingeführt.

Günstiger Eindruck der Unterhausrede Chamberlains in Peking.

London, 12. Febr. (Radio.) Wie der Sonderkorrespondent des „Daily Telegraph" aus Peking meldet, hat die Unterhausrede des englischen Außenministers in Peking einen sehr guten Eindruck hervorgerufen.

Unpolitische Nachrichten

Agnes Sorma tot.

Newyork, 12. Febr. (Radio.) In Prescott im Staate Aricona ist die bekannte Schauspielerin Agnes Sorma infolge Herzschlages plötzlich verschieden.

Aus Borken und Umgegend

Oeding, 12. Febr. Geflügelzuchtverein. Am Sonntag, dem 6. Februar, fand in den Räumen der Gebr. Paß die erste Geflügelausstellung des Oedinger Geflügelzuchtvereins statt. Dank der unermüdlichen Arbeit der Ausstellungsleitung und der Opferfreudigkeit der Vereine Oeding und Weseke und der Oedinger Geschäftswelt war dem jungen Verein ein voller Erfolg beschieden. Nachdem die Preisrichter ihres Amtes gewaltet hatten, begrüßte der erste Vorsitzende, Herr Ludwig Hessing, die erschienenen Gäste, die Vertreter der Gemeinde, an der Spitze Herrn Amtmann Bohnenkamp, welcher die Ausstellung eröffnete und seine Bewunderung über das Geleistete aussprach. Er forderte den Verein auf, tatkräftig weiter zu arbeiten zum Wohle der engeren Heimat und unseres geliebten deutschen Vaterlandes. Nicht weniger als 180 Tiere der verschiedensten Rassen waren ausgestellt. An Preisen wurden verteilt: 23 Ehrenpreise, 17 „sehr gut"- und 64 „gut"-Preise. Außerdem erhielten ein Ehrendiplom: 1. Ludwig Hessing, Oeding, auf Henne Russ. Orlof, 2. H. Picker, Oeding, auf Henne Rhodeländer, 3. Joh. Ridder, Oeding, auf Hahn weiße Leghorn, 4. Aloys Markers, Oeding, auf Brieftauben-Männchen 02252-25-242, 5. Jos. Büning, Weseke, auf Henne Orpington schwarz.

Aus Bocholt und Umgegend

Bocholt, den 13. Februar 1927.

!? **Umwandlung der Strecke Wesel—Bocholt in eine Nebenbahn.** Nach einer Mitteilung des Preußischen Ministeriums für Handel und Gewerbe ist in den Verhandlungen mit Reich und Reichsbahn wegen der Umwandlung der Strecke Wesel—Bocholt in eine Nebenbahn vereinbart worden, daß den aus Anlaß der Umwandlung beabsichtigten Schrankenbeseitigungen ein ordnungsmäßiges landespolizeiliches Prüfungsverfahren voranzugehen hat. Sache der beteiligten Städte, Kreise, Landgemeinden, Ortspolizeibehörden, Autofahrer-Verbände, Radfahrer-Verbände usw. wird es sein, den von allen Beteiligten im vorigen Jahre erhobenen Protest auf das kräftigste zu wiederholen, sobald die amtliche Bekanntmachung des Prüfungsverfahrens erlassen worden ist.

)(**Wetterbericht.** Für das mittlere Norddeutschland: Größtenteils trübe, Temperaturen im allgemeinen unter Null. — Für das übrige Deutschland: Im Südwesten zeitweise heiter, fortdauernd kalt, im Nordosten ziemlich trübe, Temperaturen meist unter Null.

(:) **Neues Fernsprechamt.** Wie schon bekannt sein dürfte, sind die Arbeiten für die Einrichtung des neuen Fernsprechamts in vollem Gange. Bei den Sprechstellen sind die neuen Apparate mit den Nummerscheiben z. T. schon aufgestellt. Es muß darauf hingewiesen werden, daß die Anschlußinhaber in ihrem eigenen Interesse handeln, wenn sie sich bei der Aufstellung von den Beamten eingehend in der Handhabung der Nummerscheibe unterweisen lassen. Weiterhin aber wird gebeten, jedes Herumprobieren an den Apparaten zu unterlassen. Fehler, die dadurch einschleichen, treten erst bei der Inbetriebnahme des Amtes in die Erscheinung und die Außerbetriebsetzung des Anschlusses um diese Zeit ist dann die erste äußerst unangenehme Folge. Auch fallen etwaige Beschädigungen, weil die Apparate vor der Aufstellung gründlich durchgeprüft worden sind, dem Anschlußinhaber zur Last. Den Inhabern von privaten Nebenstellenanlagen wird dringend empfohlen, rechtzeitig die Umstellung ihrer Anlagen auf den neuen Betrieb, der vermutlich am 1. April aufgenommen werden kann, durch die Lieferfirmen bewerkstelligen zu lassen. Im übrigen wird über die zugeteilten neuen Nummern im Laufe des nächsten Monats ein Nachtrag zum amtlichen Fernsprechbuch erscheinen, der kostenlos jedem Anschlußinhaber zugestellt wird.

:: **Kleinkunstbühne im Lindenhof.** Entgegen der gestrigen Mitteilung im Anzeigenteil unseres Blattes, ist es durch Zufall doch noch gelungen, für heute und morgen ein gediegenes Programm mit nur Kölner Kräften zusammenzustellen, und möchten wir nicht verfehlen, auf dasselbe auch an dieser Stelle empfehlend hinzuweisen. Siehe Anzeigenteil.

:: **Der Seekadett.** Ueber den zur Zeit im Apollotheater abrollenden Terrafilm „Der Seekadett" schrieb die „B. Z. am Mittag": „Aus dieser Atmosphäre griff Max Glaß ein Schicksal heraus, das er geschickt gestaltete ... Aufpeitschendes Geschehen rüttelt an unsern Herzen, ein ernster Film, tiefen Gehaltes voll. Jede Rolle ist liebevoll besetzt. Zwei Ueberraschungen: Der junge Slezak! Er ist ein frischer, sauberer, blauer Junge, ein kecker, schnittiger Seekadett, und dann Christa Tordy in ihrer ersten Filmrolle."

Sinderwick, 13. Febr. Am heutigen Sonntag wird eine Theatertruppe im Saale des Gastwirts Johann Terstegge eine Kölner Hänneschen-Vorstellung geben. Die Aufführungen finden statt um 4 Uhr und um 8 Uhr.

Isselburg, 12. Febr. Turnverein 1887. Am Samstag findet im Lokale Potten eine Versammlung statt. Punkt 1: Jahresbericht, 2. Kassenbericht, 3. Neuwahl des Vorstandes, 4. Wahl der Vertreter zum Gautag, 5. Aufstellung des Jahresarbeitsplanes, 6. Aufnahme neuer Mitglieder, 7. Verschiedenes. Erscheinen aller Mitglieder ist erforderlich, da wichtige Beschlüsse gefaßt werden.

Isselburg, 11. Febr. Rentenzahlung. Am Montag, dem 14. Februar, ist die Auszahlung der Sozial-, Klein-, Alters- und Militärrenten an der hiesigen Stadtkasse, und zwar vormittags von 9—12 Uhr.

Isselburg, 11. Febr. Versammlung. Am Sonntag hält der Deutsche Metallarbeiterverband eine Versammlung ab. Bezirksleiter Wallbrecht-Köln wird einen Vortrag halten und über Verbandsfragen Auskunft geben.

Eingesandt

Die letzte Stadtverordnetensitzung brachte die einfache Nachricht: „Das Cohensche Haus ist als Dienstwohnung des Oberbürgermeisters gekauft." — Ueber die Sache selbst ist nichts mitgeteilt, die Beschlußfassung, die näheren Bedingungen, etwa erforderliche Umänderungen und Neuanlagen, Vergütungen für Reinigung, Heizung, Licht und dergleichen Dinge sind hinter verschlossenen Türen und unter Ausschluß der Presse beraten und beschlossen worden. Scheute man vorher eine öffentliche Kritik? Oder ist die Demokratie nur eine Phrase, die gelegentlich mal gebraucht wird? Jedenfalls ist die Ausschaltung der öffentlichen Kritik reine Autokratie. Es ist in der ganzen Geschichte der Stadt Bocholt wohl noch nie dagewesen, daß bei einem so großen Projekt die Oeffentlichkeit vollständig in Unkenntnis gehalten wurde. Es erinnert an das selbstherrliche Vorgehen bei Verlegung der Post.

Von den Bürgern sind hunderte erwerbslos, andre können mit bestem Willen ihre Steuern nicht zahlen und müssen Stundung beantragen. — Dagegen bringt die Stadtverwaltung fast in jeder Sitzung neue überraschende, kostspielige Vorlagen und dabei Klagen über zu geringe steuerliche Erträge. — Es ist nicht die Frage zu prüfen, ob das gekaufte Wohnhaus preiswert ist, sondern ob dieses momentan die dringendste Anschaffung war. Diese Frage ist unbedingt zu verneinen.

Zudem soll das Geld zu 5 Prozent von der Sparkasse geliehen sein. Könnten denn für dieses Geld nicht besser Kleinwohnungen für kinderreiche Familien erbaut werden, weil trotz der ausgeführten Bauten die Wohnungsnot nach wie vor groß ist? Auch ist es eine Unbilligkeit gegenüber den alten Sparern, welche auf ihre Aufwertung warten, für einen Luxusbau eine derartige Geldsumme für nur 5 Prozent jahrelang festzulegen. Die Zinsdifferenz von wenigstens drei Prozent geht den Aufwertungsberechtigten nur darum verloren, damit seitens der Stadtverwaltung eine geringere Miete vorgerechnet werden kann. Außerdem schafft die Sparkasse der Stadt Bocholt einen Präzedenzfall. Da nach unserer Verfassung allen Staatsbürgern gleiches Recht zusteht, kann jeder Bocholter, der eine Altwohnung kauft, verlangen, daß auch ihm der Kaufpreis zu 5 Prozent gegeben wird. (Nach unseren Informationen ist der Einsender in diesem Punkte im Irrtum. Das Darlehen ist, wie wir hören, von der Sparkasse zum normalen Zinssatz gegeben worden. D. R.) Wäre in einer öffentlichen Versammlung vorher über den Hauskauf beraten worden, so hätten die Stadtverordneten nach dem Willen der Bevölkerung den Kauf ablehnen müssen. Möge die Verwaltung hieraus lernen, daß es besser ist, die Oeffentlichkeit zu unterrichten und sich als Dienerin, nicht als deren Regentin zu betrachten. Dann wird die Achtung vor der Verwaltung gesichert sein. Wir hegen den Wunsch, daß später das Urteil der Bocholter Bevölkerung über den fortziehenden Oberbürgermeister genau so günstig sein möge wie über seine Vorgänger Wesemann und Geller. Den davor amtierenden Bürgermeister Degener ehrte die Bevölkerung besonders durch dreimalige Wiederwahl bis zu seinem Ruhestand.

Mögen diese Ausführungen künftig die Geheimdiplomatie verhindern. Gelingt dies, dann dienen sie dem allgemeinen Interesse und dem Frieden.

Geschäftliches.

Zur Beachtung!

Dr. med. H. Schulze's Fregalin führt dem Blut hochwertige Nährsalze zu und bewirkt dadurch eine Blutreinigung und eine hervorragende Nervenstärkung. Wir verweisen auf die Beilage in dieser Nummer, lesen Sie diese Beilage in Ihrem Interesse genauestens, da Sie auf Wunsch von Dr. med H. Schulze G. m. b. H., Berlin W. 62, umsonst und portofrei eine aufklärende Broschüre und eine Probeschachtel dieses ausgezeichneten Mittels erhalten.

Wieviel Kilogramm wiegen Sie?

Ein gesunder normaler Mensch soll soviel Kilogramm wiegen, als er Zentimeter über ein Meter Größe mißt; z. B. eine Person von 1,65 Meter soll 65 Kilogramm wiegen.

Was darüber ist, soll durch eine geeignete Lebensweise und durch eine Rhöndorfer Entfettungskur beseitigt werden.

Ueberschüssiger und lästiger Fettansatz, der auch die Schönheit der Formen beeinträchtigt, wird durch Trinken von Rhöndorfer Entfettungstee in kurzer Zeit ohne Berufsstörung beseitigt, vorausgesetzt, daß man auch die Vorschriften in der Lebensweise innehält.

Der Rhöndorfer Entfettungstee hat keine schädlichen Nebenwirkungen, er bewirkt keine rapide und daher keine gesundheitswidrige, sondern eine allmähliche, den Gesamtorganismus nicht angreifende Gewichtsabnahme. Er ist in allen Apotheken zu haben.

Sonntagsdienst der Aerzte.

Dr. Drießen.
Dr. Jansen.

Sonntagsdienst der Apotheken.

Köhlau, Löwen-Apotheke, Navardistraße.

Handelsnachrichten

Devisenkurse.

	11./2. Geld	11./2. Brief	12. 2. Geld	12. 2. Brief
Amsterdam	168.67	169.09	168.70	169.12
Brüssel	58.60	58.74	58.595	58.735
Italien	18.20	18.24	18.14	18.18
London	20.440	20.492	20.440	20.492
New-York	4.214	4.224	4.214	4.224
Paris	16.555	16.595	16.555	16.595
Schweiz	81.03	81.23	81.07	81.27
Wien (abg.)	59.32	59.46	59.33	59.47

Effektenkurse.

	11./2.	12./2.		11./2.	12./2.
Schiffsaktien.			Gotha Waagon	26,1/8	26,1/4
Hapag	163,00	165,75	Gruschwitz Textil	108,00	110,00
Nordd. Lloyd	150,5/8	150,50	Hammersen	160,25	165,00
Bankaktien.			Hansa Lloyd	61,1/4	65,00
Barmer Bank	196,00	196,00	Harpener Bera	225,00	227,50
Berl. Handelsg.	283,00	286,50	Hartmann Masch.	70,00	69,1/4
Commerzbank	221,00	222,00	Hörch Eisen	206,25	209,00
Darmstädt. Bank	291,50	292,00	Hoffmann Stärke	118,00	115,50
Deutsche Bank	203,25	203,75	Humbold Masch.	62,25	62,00
Diskonto-Ges.	193,3/8	192,50	Kahla Porz.	134,00	133,00
Dresdener Bank	188,00	188,00	Kali Aschersleben	199,3/4	201,25
Reichsbank	186,50	189,50	Karlsruh. Masch.	55,00	54,00
Industrieaktien.			Karstadt	174,00	174,25
Schultheiß	352,50	355,00	Klöcknerwerke	185,1/8	185,25
Dortmund. Union	300,00	301,50	Köln Neuessen	219,00	223,25
Adler Portland	168,00	167,00	Köln Rottweil	000,00	000,00
Adlerwerke	130,75	136,00	Gebr. Körting	113,00	114,50
A. E. G.	168,00	170,00	Lahmeyer	162,1/8	162,00
Angelo Quono	133,00	131,00	Laurahütte	99,00	101,00
J. P. Bemberg	370,00	369,75	Linke Hoffmannn	93,75	94,75
Berger Tiefbau	336,00	340,25	Magirus	85,00	87,1/2
Bergmann Elektr.	187,75	185,00	Mannesm. Röh.	228,50	230,00
Berzilius Berg	00,00	00,00	Mansfeld Berg	153,7/8	154,25
Bochumer Guß.	189,00	190,50	Mechan. Linden	307,50	311,00
Buderus Eisen	129,50	131,00	Mechan. Zittau	130,00	134,00
Charl. Wasser	138,50	138,50	Mix & Genest	142,00	145,25
Chem. v. Heyden	135,25	137,7/8	Mülheim Berg	171,00	171,50
Chem. Ind. Gels.	121,50	124,00	Ober Koks	144,25	144,50
Daimler Mot.	106,7/8	114,25	Orenstein	142,75	142,75
Dessauer Gas	203,50	207,75	Phönix Berg	130,00	139,00
Deutsch Luxemb.	187,50	190,00	Pongs Spinnerei	62,75	00,00
Deutsch Erdöl	203,25	204,5/8	Reisholz Papier	395,00	295,00
Deutsch Masch.	128,50	129,50	Rheinmetall	000,00	00,00
Dresdener Gard.	139,00	135,00	Rheinstahl	216,75	219,25
Dürkoppwerke	84,00	88,50	Rombacher	18,1/8	13,00
Dynamit Nobel	155,50	155,50	Rütgerswerke	140,50	140,00
Elek. Licht. u. Kr.	188,00	190,00	Schuckert elektro	183,50	179,00
Els. bad. Wolle	57,00	59,50	Siemens Halske	225,25	225,1/8
Eschweiler Berg	178,00	178,00	Thörl. Oel	123,00	123,00
Ess. Steinkohle	212,25	213,25	Leonhardt Tietz	142,50	142,00
Fahlberg List	144,50	144,00	Ver. Dt. Nickel	177,00	178,00
J. G. Farb.-Ind.	315,00	319,00	Ver. Glanzstoffe	539,50	545,00
Felten & Guill.	171,50	172,00	Wandererwerke	254,00	254,00
Friedrichshall	144,00	140,00	Westd. Handel	76,00	74,00
Gelsenberg	188,00	189,00	Wicking Portl.	183,00	182,00
Gellenguß	18,00	18,00	Zellstoff Waldhof	264,00	262,50
Germ. Zement	217,00	217,50	R. Westfl. Elektr.	202,00	202,50
Gis. el. Unterneh.	224,50	227,50	Adler Kohle	21,00	92,00
Germes & Co.	169,00	169,00	Benz Motoren	000,00	00,00
Gladbach Wolle	187,00	186,00	Kabel Rheydt	194,00	195,00
Goldschmitd	156,50	158,75	Adler Kali	89,00	88,00
Görlitz Waggon	23,75	22,50	Krügershall	170,00	172,00
			Deutsche Petrol.	88,00	87,00

Berliner Wertpapierbörse.

Berlin, 12. Febr. (Radio) Die Wochenschlußbörse ließ sich freundlich an. Das Geschäft hatte im allgemeinen keinen besonders lebhaften Umfang, war dagegen in einigen Spezialwerten des Aktienmarktes bei stark erhöhten Kursen äußerst rege. Im Vordergrunde standen Automobilaktien auf angebliche weitgehende Zusammenschlußpläne, die jedoch bisher von keiner Seite bestätigt sind. Adlerwerke plus 4½, N. A. G. plus 4½, Daimler plus 7 Prozent, ferner konnten einige Textilwerte (Hammersen plus 5 Prozent), Schultheiß-Ostwerke, Dessauer Gas, Conti Caoutch, Berger Tiefbau, Philipp Holzmann, Kaliaktien, Chemische Werte Befestigungen bis zu 4 Prozent erzielen. Die Gesamttendenz war unter Bevorzugung dieser Papiere freundlich, doch gingen die Kurserhöhungen sonst nicht über 1 Prozent hinaus. Nach den ersten amtlichen Notierungen trat auch in den zunächst stärker beachteten Werten eine Beruhigung ein, so daß die weitere Kursentwicklung später nur wenig von den Anfangsnotierungen abwich. Die Kriegsanleihe zog von 0,855 auf 0,872 an, da ein demokratischer Reichstagsantrag auf Abänderung des Aufwertungsgesetzes zur Besserstellung des Altbesitzes stimulierte. Die Umsätze in heimischen Staatsrenten ließen jedoch zu wünschen übrig. Am Geldmarkt war Tagesgeld schwer unterzubringen; der offizielle Satz stellte sich auf 3½—4½ Prozent. Die Prolongation fand ohne Schwierigkeiten bei einem mittleren Satz von 7 Prozent statt. Verschiedentlich bestand bei der Prolongation Nachfrage nach Stücken. Monatsgeld 5¼—6¼ Prozent. Warenwechsel mit Großbankgiro ca. 4¼ Prozent. Im Devisenverkehr lagen sämtliche südamerikanischen Valuten befestigt. Das englische Pfund, das gestern in Newyork einen festen Stand hatte, neigte mit 4,8506 zur Schwäche. Mailand niedriger 112,75. In Berlin nannte man den Dollar unverändert mit 4,2190. — Im einzelnen setzten von Montanaktien Harpener auf Deckungskäufe 3¼, Rhein. Braunkohlen 2¼, Rheinstahl 2½ und Riebeck Montan 3 Prozent höher ein. Stollberger Zink gefragt, plus 3¾ Prozent. Die übrigen Montanaktien besserten sich um 1—2 Prozent. Für Kaliwerte stimulierte die weiterhin günstige Absatzentwicklung. Die Kurssteigerungen betrugen 3—4 Pr. Chemische Werte lebhafter; J. G. Farbenindustrie 5, Verein. Glanzstoffe 11½ Prozent höher. Elektrowerte ruhiger, aber gut gehalten und teilweise leicht anziehend. Schiffahrtsaktien still, Hansa Dampf plus 2½, Bankaktien zogen verschiedentlich an, so Danatbank um 2½, Barmer Bankverein — ½, Bank für Brauindustrie — 2 Prozent. Am Markt der Auslandsrenten war das Interesse für türkische Werte bei leicht erhöhten Notierungen belebt.

Auch im weiteren Verlauf der Börse herrschte an den Aktienmärkten eine starke Zurückhaltung und Unsicherheit. Nachdem die Kurse in der zweiten Stunde vorwiegend noch leichte Besserungen erfuhren, kam

Bilanz der Woche

Der Kampf um Keudell. — Die Handelsvertragsverhandlungen mit Frankreich u. Polen. — Das Chinaproblem. — Tanger. — Portugal.

Nachdem der Reichstag dem Kabinett Marx mit 235 gegen 174 Stimmen bei 18 Stimmenthaltungen das Vertrauen bekundet hat, ist die Innenpolitik wieder etwas mehr in den Hintergrund getreten. Dafür freilich, daß es auf der innenpolitischen Bühne nicht gar zu ruhig wurde, sorgte die Presse der Linken mit ihren Angriffen gegen den Innenminister von Keudell, den man nicht nur wegen seiner Haltung in den undurchsichtigen Tagen des Kapp-Putsches angriff, wobei sich freilich die Angreifer von deutschnationaler Seite sagen lassen mußten, daß auch ein sozialdemokratischer Landrat in den Kapp-Tagen ähnliche Verordnungen veröffentlicht habe wie Herr von Keudell, sondern den man auch beschuldigte, noch bis in die letzte Zeit hinein in engen Beziehungen zu rechtsradikalen Verbänden gestanden zu haben. Mit der gestrigen Erklärung des Reichskanzlers ist der Fall Keudell erledigt. Der Versuch der Linken, den Innenminister zu kompromittieren, und so die Koalition zu sprengen, ist mißglückt. Mit ziemlich großer Mehrheit sind gestern die Mißtrauensanträge gegen ihn abgelehnt worden. Es ist nicht zu verkennen, daß bei den Regierungsparteien ein starker Wille zum Zusammenarbeiten vorhanden ist. Vorerst ist das Kabinett gesichert, wenngleich auf dem Wege, den es gehen muß, viele Gefahren lauern. Ueber Nacht kann eine Krise entstehen. Denn wenn auch die Koalitionsparteien im ganzen entschlossen sind, fest zusammenzuhalten, so besteht doch durchaus die Möglichkeit, daß sich eines Tages kleine Teile absplittern. Es ist kein Geheimnis, daß verschiedene Mitglieder des linken Zentrumsflügels den neuen Weg der Partei nur ungern betreten haben. Vorläufig steht ja Wirth noch mit seinem Nein allein, aber es können jeden Tag Ereignisse eintreten, die diejenigen Fraktionsmitglieder, die im Herzen schon heute bei ihm sind, veranlassen, sich auch offen zu ihm zu bekennen. Eine Gefahr droht andererseits auch vom rechten Flügel der Deutschnationalen, den man auch den völkischen nennt. Es ist bekannt, daß es hier widerstrebende Elemente gibt, die eines Tages Einfluß gewinnen könnten.

Beanspruchten die innenpolitischen Vorgänge das Interesse weniger stark, so traten dafür die Handelsvertragsverhandlungen mehr in den Vordergrund. Die Ausweisungen Reichsdeutscher aus Oberschlesien führten zu Vorstellungen des deutschen Gesandten in Warschau, bei denen den Polen zu verstehen gegeben wurde, daß Verhandlungen über das Niederlassungsrecht so lange völlig unsinnig seien, als Polen von der Methode willkürlicher Ausweisungen nicht abgeht. Auch diese Vorstellungen in Warschau blieben ergebnislos, womit die polnische Regierung erneut bewies, daß das Wort Verständigungswille in ihrem Sprachschatz fehlt. Damit tritt freilich eine Aenderung des bestehenden Zustandes nicht ein, denn schon seit geraumer Zeit leben wir ja in einem Zollkrieg mit Polen, das bekanntlich seinerzeit Kampfmaßnahmen anordnete, als eine Einigung über das Ausfuhrkontingent für oberschlesische Kohle nicht zu erzielen war. Es sind zwar immer wieder Verhandlungen geführt worden, um zu einem Handelsvertrag zu kommen, doch haben sich alle diese Bemühungen als nutzlos erwiesen, zumal die Polen offenbar fürchten, daß durch eine stärkere Einfuhr deutscher Waren ihre künstlich aktiv gestaltete Handelsbilanz über den Haufen geworfen werden würde, so daß man das Verhalten der Polen nicht mit Unrecht mit dem Wort gekennzeichnet hat, die Polen wünschten wohl einen Vertrag, aber keine Einfuhr deutscher Ware. Neben den Wirtschaftsbeziehungen zu Polen wurde auch das Problem des deutsch-französischen Handelsverkehrs wieder akut, da bekanntlich das gegenwärtige am 5. August 1926 abgeschlossene Handelsprovisorium, das freilich nur ein Teilabkommen ist und nur etwa 15—20 Prozent des deutsch-französischen Handelsaustausches umfaßt, am 21. ds. Mts. abläuft. Von der deutschen Regierung ist der Vorschlag gemacht worden, dies Provisorium um drei Monate zu verlängern, in der Hoffnung, daß es inzwischen gelingen würde, die Verhandlungen über einen endgültigen Handelsvertrag zu einem Ergebnis zu führen. Dieser Vorschlag ist jedoch von der französischen Regierung abgelehnt worden, da diese schon im gegenwärtigen Provisorium eine Regelung der Weinzollfrage, d. h. die Einfuhr französischer Weine zu denselben Zollsätzen, wie sie für die italienischen und spanischen Weine gelten, verlangte. Auf diesen Vorschlag hat die deutsche Regierung, nach deren Ansicht die Weinfrage erst im endgültigen Handelsvertrag geregelt werden kann, sich nicht eingelassen. Das Problem der deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen hat unter solchen Umständen den wichtigsten Gegenstand der Besprechungen zwischen dem deutschen Botschafter in Paris, Herrn v. Hoesch, und dem Reichsaußenminister Dr. Stresemann vor dessen Abreise nach San Remo gebildet, wie auch Herr v. Hoesch nach seiner Rückkehr nach Paris sofort mit Briand über diese Frage konferiert hat. Obwohl damit auch die Berliner Reise des Herrn v. Hoesch ihre Erklärung findet, wollen doch die Gerüchte über eine stärkere Aktivität der deutschen Außenpolitik und über Begegnungen, die Stresemann angeblich während seines Urlaubs mit anderen Staatsmännern haben soll, nicht verstummen, obwohl sie immer wieder sehr nachdrücklich in Berlin dementiert werden.

In der hohen Politik bleibt das Chinaproblem nach wie vor im Vordergrund. Irgend eine neue Wendung ist allerdings nicht zu verzeichnen, es sei denn, daß man als solche den außerordentlich geschickten Schachzug der Engländer betrachtet, die durch ihren Brief an den Völkerbundsgeneralsekretär chinesischen Schritten in Genf zuvorgekommen sind und dadurch die Möglichkeit einer Völkerbundsintervention abgedrosselt haben dürften. Wie sehr im übrigen das Problem China Großbritannien beschäftigt, zeigten sowohl die Thronrede nach der Eröffnung des Parlaments, wie die ersten Unterhausdebatten, bei denen Churchill nochmals eine nachdrückliche Warnung an die Adresse Rußlands richtete. Neben das China-Problem dürfte sehr bald aber auch das Tangerproblem treten, stellen doch die französischen Blätter einmütig fest, daß die jetzt in Paris eröffnete Tangerkonferenz unter einem sehr ungünstigen Zeichen stünde und lassen doch die spanischen Erklärungen erkennen, daß die Ansichten recht weit auseinandergehen, wobei es sehr wahrscheinlich ist, daß aus dieser zunächst französisch-spanischen Angelegenheit sehr bald eine europäische wird. Daneben lenkt diesmal auch Portugal die Aufmerksamkeit durch seine neueste Revolution, durch die das 41. Kabinett seit der Begründung der Republik im Jahre 1910 gestürzt werden soll, auf sich. Von den übrigen Revolutionen, die meist harmlos und unblutig waren, unterschied sich die jetzt niedergeschlagene dadurch, daß sie zahlreiche Opfer forderte, und daß schwerer Sachschaden sowohl in Oporto wie in Lissabon angerichtet wurde.

Aus Nah und Fern.

Duisburg, 11. Febr. Der erwerbslose Matrose August Bogus hatte im Juni vorigen Jahres in einer Wirtschaft den Matrosen Hermann Kretz aufgefordert, für ihn ein Glas Bier zu bezahlen. Dieser lehnte ab. Bogus lauerte ihm dann auf der Straße auf und versetzte ihm von hinten mit den Worten: „Da hast du deinen Teil!“ einen Messerstich in den Rücken, der nach einer Viertelstunde den Tod des Gestochenen zur Folge hatte. Das Schwurgericht verurteilte gestern Bogus wegen Totschlags unter Versagung mildernder Umstände zu acht Jahren Zuchthaus.

Hamborn, 12. Febr. (Radio.) Zwischen einem Obermeister und einem Walzmeister von den Verein. Stahlwerken kam es auf der Straße zu einer Schlägerei, bei der einer der Streitenden schwere Verletzungen davontrug und ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Der andere wurde leicht verletzt.

Dortmund, 11. Febr. Wie die Abendblätter aus Dortmund melden, kam es dort anläßlich einer Versammlung der Nationalsozialisten im Dortmunder Bürgerhaus zu einer schweren Schlägerei zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten, in deren Verlauf mehrere Personen leicht verletzt wurden. Die Polizei nahm drei Verhaftungen vor. Auf das Auto, in dem die nationalsozialistischen Versammlungsteilnehmer aus Bochum wieder heimfuhren, wurde ein Schuß abgegeben, wodurch ein Nationalsozialist schwer verletzt wurde.

Stadtverordneten-Sitzung in Isselburg.

Letzte Sitzung des scheidenden Bürgermeisters. — Die Finanzlage der Stadt. — Zweimonatige Beleuchtungsunkosten 156,73 M. Ein städtisches Darlehen für die Feuerwehr.

Die am Donnerstag abend im Rathause stattgefundene öffentliche Versammlung der Stadtverordneten wurde um 6¼ Uhr vom Herrn Bürgermeister eröffnet. Die Stadtverordneten Hassel und Biermann waren entschuldigt. Der Herr Bürgermeister machte bekannt, daß verschiedene Mitteilungen persönlicher Natur seien und deshalb in der anschließenden geheimen Sitzung verhandelt werden müßten. Zunächst wurde ein Antrag des Beigeordneten Schmänck verhandelt. Es handelt sich um die Beleuchtung des auf dem Bürgersteig vor dem Hause des Herrn Schmänck angebrachten Papolinständers, der in der Dunkelheit ein Verkehrshindernis bedeute. In dieser Angelegenheit nahm Herr Beigeordneter Schmänck selbst das Wort und teilte mit, daß die Gesellschaft ein Strafmandat erhalten habe. Der Bürgermeister empfahl, die gerichtliche Entscheidung abzuwarten.

Der Vorsitzende kam dann auf die finanzielle Lage der Stadt zu sprechen und betonte, daß die Finanzlage der kleinen Landstädte infolge vermehrter Lasten für die Wohlfahrtspflege und sonstiger Ausgaben keine rosige sei. Auch Isselburg mache keine Ausnahme. Jede Woche müsse die Stadt 100 Mark zu den einzelnen Fürsorgen zusteuern. Es sind 28 000 Mark Schulden. Denen ständen an Einnahmen (Steuern usw.) bestenfalls 18 400 Mark gegenüber, so daß eine Schuldenlast von rund 10 000 Mark verbleibe. Das wäre nicht besonders ungünstig. Während des Krieges habe die Stadt eine Anleihe von 50 000 Mark gemacht, die aber während der Inflation abgestoßen worden wäre. Er gab bekannt, daß die Kassenverhältnisse von den Revisoren Schmänck und Heinen geprüft seien. Herr Stadtverordneter Heinen erstattete Bericht, worauf Entlastung erteilt wurde.

Jetzt kam ein Antrag der Anwohner der Wiesenstraße zur Sprache, der die Errichtung einer Beleuchtungsstelle Ecke Wiesenstraße verlangt. Der Bürgermeister bemerkte hierzu, daß die Neuanlagen und Umänderungen — die Laterne in der Wiesenstraße eingerechnet — 350 Mark gekostet haben. Er gab ferner eine Statistik der Beleuchtungskosten vom 12. November 1926 bis zum 12. Januar 1927 (die Wagenbeleuchtung eingerechnet) bekannt. Es sind 531 Kilowattstunden verbraucht und ein Kostenaufwand von 156,73 Mark entstanden. Der Herr Bürgermeister gab weiter bekannt, daß Herr Wachtmeister Rödige einen Antrag an das Landratsamt gestellt habe, daß die Straßen, wenn Sonntags öffentliche Feste abgehalten werden, über 12 Uhr hinaus beleuchtet werden sollten. Herr Stadtverordneter Krekenbrück bemerkt, daß während der Gasbeleuchtung sich niemand beschwert

---

Das Brautlied des Junkers

Roman von Martin Hallauer

Copyright 1926 Leipziger Korrespondenz Leipzig-N. 23

6

Es war die Nacht der Entscheidung für Goy.

Beim alten Abraham saß er mit den zwei Spielern zusammen beim Scheine einer alten Talgkerze.

Goys Antlitz war von Schatten bedeckt und so konnte keiner sehen, wie es in ihm arbeitete.

Das Licht fiel auf den alten Kapitän, den weißhaarigen Seelenverkäufer, in dessen kleinen roten Trinkeraugen eine Hölle zu erwachen schien.

Wenn er den Würfelbecher zur Hand nahm und stülpte ihn um, dann zitterten seine Hände, und ein gottloser Fluch verließ das Gehege seiner Zähne.

Der Bäcker war ganz still, sagte kein Wort, aber er sah nur den Würfelbecher, die Würfel und wenn ihm ein guter Wurf gelang, dann lachte er kurz, ruckartig auf.

Der alte Abraham aber stand im Dunkeln und rührte sich nicht. Seine Augen ruhten andauernd auf dem Junker Goy.

Und Goy gewann.

Bis mit einem Male der Rückschlag eintrat. Goy verlor. 150 Rubel hatte er schon zahlen müssen.

Und als er wieder 20 Rubel zahlen mußte, da begann sein Blut stürmischer zu fließen. Unwillkürlich faßte er nach der rechten Brustseite, wo er die 800 Rubel stecken hatte, die er sich für seinen Flug in die Welt aufgehoben hatte.

Nur sie nicht antasten.

Er gewann wieder, verlor aufs Neue. Es hielt sich fast die Wage.

Als die 200 Rubel, die er gewonnen hatte, restlos wieder verspielt waren, fragte er den Juden: „Abraham, wie spät ist es?“

„Es ist die zweite Stunde vorüber, Junker.“

Da packte der Junker Goy den Würfelbecher samt den Würfeln und warf sie in die Ecke.

„Donnerwetter, was ist?“ fragte der Kapitän finster und in des Bäckers ruhigen Augen kam ein böses Funkeln.

„Ende! die drei Stunden sind vorüber. Ich habe Euch Revanche gegeben.“

Da lachte der Kapitän dröhnend auf.

„Hol mich dieser und jener! Das könnte Euch passen, Junker. Jetzt kneifen!“

Goy stand auf. Sein Herz ging stürmisch.

„Kapitän“, sagte er, „nicht ein Wort mehr.“

„Ei, Junker!“ höhnte dieser weiter. „Habt wohl Sorge, daß Ihr —“

Weiter kam er nicht, denn Goy war aufgestanden und riß den Tisch zur Seite.

„Kapitän,“ sagte er mit bebender Stimme, „verlaßt das Zimmer, oder ich werfe Euch hinaus!“

Unter Flüchen sind da die beiden gegangen.

Wohl eine Stunde lang hat Goy noch allein in des Juden armseliger, schmutziger Stube gesessen, hat für sich hingestiert und dann hat er geweint. Blutige Tränen hat er vergossen.

„Abraham“, hat er dann gebeten, „wollt ihr den Maija wecken. „Ich will ihm Lebewohl sagen.“

Der Jude hatte drauf seinen Sohn geweckt und der Junker Goy hat Abschied von ihm genommen.

„Ich will noch heute nacht reisen, Maija“, sprach Goy zu dem Kranken. „Lebt wohl, Maija. Ich werd' Euch nicht vergessen. Gedenkt auch ihr gern meiner.“

„Reiset glücklich, Junker!“

Mit bebenden Lippen sprachs der Kranke zu dem Freund.

Der Alte aber hielt die Kerze und seine Hand zitterte nicht.

In der Nacht noch ritt Goy zur nächsten Bahnstation. Nach Petersburg fuhr er, um den Paß zu erhalten.

Als Abraham mit seinem Sohne allein war, sagte Maija ganz leise: „Vater, jetzt wird dein Maija von dir gehen.“

„Wird dann dein Vater auch sterben, Maijaleben?“

„Werd' auf dich warten dort an der Pforte, bis du kommst, Vater!“

Inbrünstig faßte Abraham die Hände seines Jungen.

„Glaub' deinem Vater, Maijaleben, ist Sterben nicht schwerer denn Leben.“

* * *

Schwere Stürme fuhren durchs Estlands Wälder.

Auch den alten Bäumen im Rempter Parl riß der Sturm die Blätter herunter und führte sie heulend in die Lüfte.

Jobst von Jürgensberg lebte in glücklichster Gemeinschaft mit Heilwig, die Mutterfreuden erwartete. Ein stilles Leuchten lag in ihren Augen, die immer noch reine Mädchenaugen waren.

„Hast du von Goy wieder Meldung, Jobst?“

Jobst schüttelte mit dem Kopf und umschlang sein junges Weib.

„Nein, Heilwig. Inspektor Specht kann ja auch nicht jeden Tag zu mir herüber kommen. Seine letzte Meldung war betrüblich genug. Es tut mir weh um den Jungen.“

„Es ist furchtbar, Jobst. Du mußt ihm helfen.“

„Ich will's ja, Liebste, aber er ist vom Stamm der Jürgensberg, denen ist manchmal nicht zu helfen. Es gibt Dinge, die sie selbst durchkämpfen müssen.“

Nach einer Stunde ritt er hinüber auf das Pachtgut, wo Goy als Ackerstudent tätig war.

Als er mit Inspektor Specht zusammensaß, merkte er an des Bekümmerten Miene, daß ihm der Inspektor nichts Erfreuliches mitzuteilen hatte.

„Was ist mit Goy,“ fragte er unmittelbar.

„Er trinkt und spielt weiter. Ich habe dem Schenkwirt, dem Ranoßky angedroht, daß ich seine Bude schließe, wenn er es weiterduldet.“

„Und —?“

Ranoßky hat sich darnach gerichtet. Herr Goy spielt jetzt bei dem alten Abraham.“

„Bei dem Wucherer?“

„Ja! Der schießt ihm Geld vor, soviel er haben will im Vertrauen darauf, daß Sie alles einlösen.“

„So! Das tut der ehrenwerte Abraham?“

„Das ist noch nicht das Schlimmste, Herr von Jürgensberg. Der Junker Goy soll sich mit der Mela, der Tochter des alten Stody abgeben.“

„Sie glauben, daß Goy mit dem Mädel —“

„— angebändelt hat. Ich befürchte es. Es müßte seltsam zugehen, wenn er bei dem augenblicklichen Gemütszustand den Lockungen widerstände.“ (Fortsetzung folgt.)

habe. Der Vorsitzende befürwortet den Antrag wegen der Unsicherheit auf den Straßen nach öffentlichen Festen in der Dunkelheit. Herr Stadtverordneter Schmitz stellte den Antrag, an den fraglichen Sonntagen die Straßen bis 1 Uhr oder wenigstens bis 12½ Uhr zu beleuchten. Letzteres wurde genehmigt. Die Beleuchtung der Straßen in den Morgenstunden stand nun zur Beratung. Herr Bürgermeister gab hier Aufklärung. Das Elektrizitätswerk sei bereit, eine neue Schalttafel (Kosten 500 Mark) unentgeltlich anzubringen, wenn die Morgenbeleuchtung bestehen bleibe. Herr Beigeordneter Schmänck empfahl, Richtlaternen in den Hauptstraßen anzubringen. Herr Stadtverordneter Kretenbrück empfahl drei Richtlaternen in den Hauptstraßen für die Morgenbeleuchtung anzubringen. Herr Bürgermeister Brandt bemerkte hierzu, die Beleuchtung in den Morgenstunden für 3 bis 4 Wochen zu belassen; während der Zeit wolle er mit dem Werk wegen der Richtlaternen Rücksprache nehmen. Es kam nun der Antrag der Feuerwehr auf Bewilligung von 1500 Mark zur Beschaffung von neuen Uniformröcken für das 25. Stiftungsfest zur Beratung. Herr Stadtverordneter Schmitz begründete den Antrag. Die Uniformen seien 25 Jahre alt, 20 Röcke seien unbrauchbar geworden, und für öffentliche Veranstaltungen seien die neuen blauen Röcke vorgeschrieben. Die alten Röcke könnten bei Bränden getragen werden. Herr Beigeordneter Pahl betonte, die Kosten seien zu hoch. Der Bürgermeister machte noch einige Ausführungen über die Sirene, deren Kosten der Provinzialausschuß der Feuerversicherung übernehme. Ferner schlug der Bürgermeister vor, der Feuerwehr für die Anschaffung der neuen Röcke ein städtisches Darlehen zu gewähren.

Um 7 Uhr wurde die öffentliche Sitzung geschlossen. Es folgte dann noch die geheime Sitzung.

Borkener Plauderei.

Wissen Sie vielleicht, was ein „Ortsstatut" ist? —

Nein?, — na, dann wohnen Sie bestimmt nicht an der Gemener Straße. Wissen Sie dann vielleicht, was eine polizeimäßige Straßenreinigung ist? — Auch nicht? — ja, dann können Sie ganz unmöglich an der Gemener Straße wohnen, denn dortselbst bilden kürzlich die kommunalen Unterhaltungen mit Schlagwörtern wie: Ortsstatut — Straßenreinigung — Rechtsgültigkeit — usw. einen interessanten Unterhaltungsstoff, der noch lebhafter wirkt wie die zeitgemäßen Fastnachtsbesprechungen.

— — — Da soll auch der Deuwell dreinschlagen, wo man an und für sich schon solche durch Magistratsbeschluß getätigte Gebühren so ungern bezahlt, — und soll dann noch die Hälfte mehr bezahlen wie rechnerisch richtig ist.

Oder sogar das Dreifache, wie z. B. die Zentralmolkerei, die 200 Quadratmeter Straßenfläche beherrscht und 600 Quadratmeter bezahlen soll. Und ein anderer Leidtragender soll 100 Quadratmeter mehr bezahlen als wie er nach genauer Abmessung verpflichtet ist. Wie verlautet, soll er gepfändet werden, da er sich begreiflicherweise weigert, den ganzen Betrag zu zahlen.

Na, das wird ja nun doch wohl noch etwas dauern, das mit der Pfändung. Es wird nicht so heiß gegessen wie es gekocht wird.

Diese Straßenreinigungsgeschichte ist es wirklich wert, daß man sich wissenschaftlich mit ihr beschäftigt. Schon wegen der etwas sonderbaren Rechnerei. Komisch, daß die Behörden so gut zu rechnen verstehen, wenn es sich um Angelegenheiten der Straße handelt. Wirklich, darin ist man in Borken kolossal großzügig, ob es sich nun um Straßenflächenberechnung zwecks Reinigungsgebühren handelt, oder um Kilometer-Entfernungen nach andern Städten, die nämlich teilweise einige Kilmeter mehr ankünden, als wie die Entfernung in Wirklichkeit ist. — — —

Und dann die kiebige Berechnung von wegen der Selbstkosten für Reinigung in den verschiedenen Straßen.

Danach zu urteilen, müssen die Leute innerhalb der Stadt, besonders um den Markt, richtige Schweine sein, die ihre Straßen ungeheuer versauen, während die Draußenwohnenden entschieden properer eingeschätzt werden. Ferner scheint man der Meinung zu sein, daß die Pferde ihre Roßäppel auch lieber in der Stadt abladen und die Gemener Straße dafür so recht geeignet finden.

Denn es heißt bei der Selbstkostenrechnung:

Auf der Gemener Straße reinigt ein Mann in einer Stunde 605 Quadratmeter, auf der Bahnhofstraße 397 Quadratmeter, auf der Remigiusstraße 199 Quadratmeter, am Neutor 187 Quadratmeter und auf dem Marktplatz 61 Quadratmeter.

Nun sind aber nicht nur die Anwohner und Grundstücksbesitzer der Gemener Straße, sondern auch so verschiedener Anwohner der Mühlenstraße, der Promenade usw. mit dem Veranlagungsbescheid des Magistrats nicht zufrieden.

Na, — wenn es wahr ist, da es am diesjährigen „Faßlovend" wieder eine Büttenrede gibt, — dann werden darin wohl ergötzliche Stücke verzapft werden.

Wenn man bloß an die Paulskamp-Tragödie mit den verschiedenen Aufzügen denkt, wovon der Schlußakt noch wohl nicht ganz fertig komponiert ist, dann kann man auf die Büttenreden wirklich gespannt sein.

Jetzt spricht man ja davon, das das neue Postamt und das Finanzamt in absehbarer Zeit auf den Paulskamp kommen.

Das ist nun mal wieder so ein Fressen für Stammtischgäste. Bocholt ist ja in Bezug auf Postamt mit gutem Beispiel vorangegangen. In Bocholt ist Sonntag das neue Postamt eingeweiht worden. Sowas, das steckt an. Und der Paulskamp, der vielgelästerte, oftmals verspottete wird nochmal eine ungeahnte Bedeutung bekommen. Vielleicht wird dort auch nächstens noch ein neuer Kino-Palast gebaut. Denn das heutige Kino wird für die gesteigerten Kino-Bedürfnisse der Borkener nicht lange mehr ausreichen. (Diese Vermutung trifft nicht zu, das neue Kino wird in der Hl. Geiststraße gebaut. D. R.)

Und Gott weiß, was sonst noch alles auf den Paulskamp kommt!

Jubiläum des Landeshauptmanns der Rheinprovinz.

Ein seltenes Jubiläum konnte der Landeshauptmann der Rheinprovinz Dr. Horion (auf dem Bilde) feiern. 25 Jahre sind verflossen seit Horion in die Rheinische Provinzialverwaltung eintrat, der er seitdem ununterbrochen in den letzten Jahren an ihrer Spitze stehend angehört. Dr. Horion, der Mitglied der



Zentrumspartei ist, ist über die Grenzen seiner Heimatprovinz hinaus in den politischen und Verwaltungskreisen eine bekannte Persönlichkeit. Seine großen Erfahrungen auf dem Gebiete der Provinzialregierung haben ihn zu einem Sachverständigen von Rang in diesen Fragen gemacht. Man entsinnt sich, daß während der Regierungskrisen der letzten Jahre mehrfach der Name Horion als Kanzlerkandidat genannt wurde. Es ist überflüssig, zu sagen, daß Landeshauptmann Horion viele Ehrenämter und Würden bekleidet, die seine Heimatprovinz zu vergeben hat. Aus Anlaß seines 25jährigen Amtsjubiläums sind ihm von der Staatsregierung und den Provinzialkörperschaften Glückwünsche herzlichster Art ausgesprochen worden.

Lokales

(!) **Kriegsgräberfürsorge.** Wie in den vergangenen Jahren hat der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge es in die Hand genommen, auch in diesem Jahre den Volkstrauertag am 5. Sonntag vor Ostern, Reminiscere (13. März), im ganzen Deutschen Reich durchzuführen. Zu einer den Angehörigen lieb gewordenen Gepflogenheit ist es geworden, daß sie gerade auch an diesem Tag auf den fernen Gräbern ihrer teuren Toten durch Vermittlung des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge einen Kranz niederlegen. Im Februarheft der „Kriegsgräberfürsorge", der Bundeszeitschrift des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge, sind alle diejenigen Kriegerfriedhöfe in Ost und West, in Nord und Süd aufgeführt, auf deren Gräbern eine Kranzniederlegung möglich ist. Die Zahl dieser Friedhöfe hat sich gegenüber dem Vorjahr fast verdreifacht. Die Zusammenstellung der Friedhöfe ist für die Angehörigen aber auch deshalb von ganz besonderem Wert, weil sie gleichzeitig eine Liste der endgültig in Elsaß-Lothringen und Frankreich bestehenbleibenden Friedhöfe, die in den ehemaligen Kampfgebieten liegen und unter französischer Verwaltung stehen, darstellt. Dann sind die Preise für Kränze und Lichtbilder an den einzelnen Friedhofsorten aufgeführt sowie auch die einzelnen Termine, bis zu welchen die Bestellungen auf Kränze und Lichtbilder sowohl zum Volkstrauertag als auch zu Ostern und Pfingsten bei der Ortsgruppe Bocholt, Vereinslokal „Bürgerkrug", (wo auch eine Liste ausliegt), von der auch die Zeitschrift bezogen werden kann, aufgegeben sein müssen. Hier werden auch Beitrittserklärungen gegen einen Jahresmindestbeitrag von 2 RM., mit der monatlich erscheinenden Zeitschrift 4 RM., entgegengenommen. Mögen recht zahlreiche Angehörige von der Möglichkeit, die letzten Ruhestätten ihrer unvergessenen Gefallenen am Volkstrauertage, zu Ostern u. Pfingsten schmücken zu lassen, Gebrauch machen, unseren toten Brüdern zum Gedenken, und auf daß die Welt sehe, daß Deutschlands im Kampfe gefallenen Söhne von der Heimat nicht vergessen sind. Treue um Treue!

Rettung Schiffbrüchiger.

Paris, 12. Febr. (Radio.) Wie aus Ajaccio gemeldet wird, hat ein französisches Postschiff auf der Fahrt von Marseille das italienische Schiff „Marengo", dessen Steuerrad in einem schweren Sturm gebrochen war, hilflos treibend aufgefunden. Die Besatzung der „Marengo", von der nur noch 4 Mann an Bord waren, wurde in halb verhungertem Zustande von dem französischen Postschiff aufgenommen.



Oh, wie ist es kalt geworden,
Dieses freut uns wirklich sehr,
Rauhe Winde weh'n vom Norden,
Und die Grippe gibts nicht mehr.

Gott sei dank, daß wir endlich klares Frostwetter bekommen haben. Jetzt werden die Grippe-Bazillen wohl erfrieren. Es war aber auch wirklich zu arg damit in unserer Gegend. Wo man hinkam, wurde gehustet, geniest, gebellt und was sonst noch alles zu einer richtigen Grippe gehört. Besonders in der vorletzten Woche. Wer da gestern noch über eine klare Stimme verfügte, dem konnte man heute schon die Erkältung anhören und wer heute noch frisch und munter war, dessen trübe Augen bezeugten am andern Tag, daß auch er von der im Lande herrschenden Seuche befallen war.

In den Wirtschaften wurden die Theken nicht mehr leer und die sich täglich und stündlich mehrenden Bestellungen auf Grog und ähnliche stark wirkende Spirituosen zeigten an, daß die Menschen nicht gewillt sind, diese Krankheit einfach über sich ergehen zu lassen, ohne ihr mit dem üblichen Gegenmittel zu begegnen.

Jetzt haben die Menschen ein anderes Thema, — Fastnacht! Nur noch zwei Wochen sind es bis dahin und diese zwei Wochen werden in Bocholt schon mit allen möglichen und unmöglichen närrischen Sachen ausgefüllt.

Das ist so richtig das Gesicht unserer Zeit: Im Leben spielen wir Theater und im Theater spielen wir jetzt das Leben. Heute und morgen ist in Bezug auf Karneval in Bocholt schon allerhand los. Die meisten Menschen können es ruhig riskieren, jetzt schon das Geld dafür auszugeben, denn die Fastnachtstage fallen in diesem Jahre mit dem Monatsende zusammen, wo es wieder Geld gibt. Wenn dann auch den ganzen März hindurch gar nichts mehr da ist und man — wie man so sagt — dafür krumm liegen muß, das ist ja nicht so schlimm.

Viel schlimmer ist es, wenn bei einem Maskenball die Kostümfrage so ungeheuere Schwierigkeiten bereitet, — wie z. B. bei Eheleuten vielfach ist.

Die Männer hätten am liebsten, daß ihre Frauen in dem Kostüm einer ägyptischen Mumie gingen, vom Fuß bis zur Nasenspitze eingewickelt und balsamiert, durch braune Schminke das Gesicht derart vergilbt, daß sie tatsächlich wie drausend Jahre alt aussehen.

Wie gesagt, das wollen die Männer, d. h. das wollen sie von ihren eigenen Frauen. Die eigenen Frauen aber sind von wegen der Kostümfrage ganz anders gesonnen und das ergibt dann die schönsten häuslichen Auseinandersetzungen.

Die Kostümfrage ist aber auch wirklich nicht so einfach. Bei dem „Holländerin"-Kostüm, das jetzt so beliebt ist, genieren die Holzschuhe, da man damit nicht „Charleston" tanzen kann.

Als „Spanierin" könnte man mal versehentlich anstatt einer Rose einen Kaktus in den Mund nehmen — und bei einem sogenannten Fantasiekostüm, da jetzt man sich allerhand witzigen Bemerkungen aus, weil bei diesen Kostümen doch meistens alles deutlich und klar ist und der Beschauer gar keine Fantasie braucht.

Die Männer haben es darin wirklich viel besser. Besonders in diesem Jahre, wo sie so viel als „Mussolini" gehen. Das ist sehr einfach und kostet fast nichts. Sie schminken sich einfach den Mund breit bis an die Ohren und sagen den ganzen Abend: „Makkaroni"!

Die Fastnachtszeit ist doch eine tolle Zeit. Anfang dieser Woche war hier ein Begräbnis. Es sah nicht gerade sehr erhebend aus, als man bemerkte, daß nicht nur die Träger sondern auch ein guter Teil der Leidtragenden richtiggehend betrunken waren. — Es lag wohl an der Fastnachtszeit. — — —

Und einem Bocholter Fräulein (näheres über die Persönlichkeit läßt sich leider nicht ermitteln) ist anscheinend auch der „Fastelovend" in den Kopf gestiegen und so hat sie sich in übermütiger Stimmung auf das gutgemeinte Heiratsgesuch eines braven Bocholter gemeldet. Der Bocholter kommt nun in höchster Entrüstung mit diesem Brief zu uns auf die Redaktion und will ihn veröffentlicht haben. Der Brief war nun ja an und für sich nicht so schlimm, aber die beigelegte Photographie konnte unmöglich ein Bocholter Mädchen darstellen, es war eine Dame von mindestens 4 Zentner Körpergewicht, die eine große Aehnlichkeit mit der sogenannten „dicken Anita" hatte, die wir hier auf der Kirmes im vorigen Herbst bewundert haben.

Wir haben dem betreffenden Herrn gesagt, er soll es doch mal drauf ankommen lassen, vielleicht wäre es wirklich die dicke Anita und diese dürfte doch eine ganz gute Partie sein. Bei der Seltenheit ihres Gewichts bezieht sie doch gewiß eine blendend Gage.

Aber der Bocholter Herr will nicht so eine dicke Frau haben und er ist auch fest überzeugt, daß die Geschichte bloß Mumpitz ist. Dieselbe Ueberzeugung haben wir allerdings auch. Na, er kann die verabredete Zeit (Samstag abend 7 Uhr vor dem Warenhaus Weyl) ja auf alle Fälle mal wahrnehmen. Vielleicht wird das doch noch ein Rendevouz — — —

Die Firma Henkel, die das bekannte Persil-Waschmittel herstellt, macht mal wieder angenehm von sich reden. Sie hat auf dem Kaffeekränzchen des Frauen-Vereins jeder Hausfrau einen praktischen, großen hölzernen Löffel verehrt. Dieser Löffel kann nun nur dazu benutzt werden, in Persil gekochte Wäsche umzurühren. Hoffentlich macht nun keine der beschenkten Hausfrauen den Versuch, was anders damit umzurühren, ganz besonders keine Konkurrenzfabrikate, denn das wäre schofel. Es war ein so netter Anblick, wie alle die Hausfrauen mit dem Rührlöffel bewaffnet, die Versammlung verließen. — — —

Einen trostlosen Anblick gewährt jetzt das alte Postamt hier auf der Osterstraße. Verwaist und verödet liegt es nun — und war doch bis vor kurzem noch ein ungeheuer wichtiger Ort. Es mag ihm ein schwacher Trost sein, daß verschiedene Postbeamten, deren täglicher Weg eigentlich nicht durch die Osterstraße führt, diesen Umweg extra machen, um die traute Stätte ihres Wirkens noch mal wehmutsvoll anzuschauen.

Ist denn das neue Postamt keine traute Stätte? wird man da fragen. Ja, — Kuchen, fragt mal die Schalterbeamten, von wegen trauter Stätte, da werden die Euch den Unterschied schon erklären.

Und „Schalterbeamten" ist jetzt überhaupt eine paradoxe Bezeichnung. Schalterbeamten gibt es nicht mehr — und das ist es ja eben, was diese Leute so quält. Mit dem Schalter ist ihnen der größte Nimbus genommen worden.

Was war das früher angenehm, wenn sie grade was auszurechnen oder zu frühstücken hatten. Schalter runter, — fertig!

Aber jetzt sieht das die ganze Gemeinde und erzählt nachher, ob da Leberwurst auf dem Butterbrot war oder sogar Schinken! Das ist nicht angenehm. Und es kmmt noch so weit, daß kein dienstluender Beamter mehr während der Dienststunden frühstückt.

Und was für schöne Anschnauzer konnten früher von dem Beamten in das Schalterfenster gebrüllt werden, Anschnauzer, die ja nur derjenige hörte, für den sie bestimmt waren. Aber wenn da jetzt geschnauzt wird, dann wirkt das nicht nur wie ein Lautsprecher, sondern das ganze Publikum kann auch sofort feststellen, wer geschnauzt hat. —

Damit soll nun aber in Gottes Namen nicht gesagt werden, als wenn unsere Bocholter Postbeamten so besonders lebhaft veranlagt wären. O, nein. Wir, die wir ja den ganzen Tag an der Post zu tun haben, wissen das besser. Aber es gibt ja auch andere Leute, die eben „behandelt" werden müssen. Wir haben das nicht nötig. Wir werden auch im neuen Postamt ebenso gut fertig wie im alten. — — —

Da wurde vorige Woche so ein nettes Stückchen aus der Bewahrschule erzählt.

Vor einigen Wochen, als die Krippe noch stand, wurden die Kleinen dahin geführt und die Schwester forderte die kleine Schar auf, ein Liedchen zu singen.

Und was meint Ihr, was die Korona einstimmig sang? — — „Ich hab' mein Herz in Heidelberg verloren!" Ist das nicht toll? Es gehört ja nun schon längst nicht mehr zum guten Ton, daß man sein Herz in Heidelberg verloren hat. Aber was nützt die Ausrottung dieses Gassenhauers, wenn unsere Kleinsten in der Bewahrschule . . .

So können unsre Kinder schon
Ein Staunen uns bereiten,
Denn was ein Häkchen werden will,
Das krümmt sich schon beizeiten.

Aus fernen Zonen

*** Von chinesischer Höflichkeit.** In dem Verlag der Deutschen Gesellschaft für Natur- und Völkerkunde Ostasiens in Tokio ist unter dem Titel „Wegweiser durch die chinesischen Höflichkeitsformen" ein sehr amüsantes Büchlein erschienen. Der Verfasser, Franz Tiefensee, schildert z. B., wie es bei einer chinesischen Visite und wie es bei einem chinesischen Gastmahl zugeht. Die Einladung zum Essen erfolgt auf einer roten Karte: „Mit Sorgfalt wähle ich den dritten Tag des vierten Monats, die Matte zu ordnen und den Weinkrug zu reinigen. Ich erwarte ehrerbietig Ihren Bescheid. Wang Schi-min ladet grüßend ein." Nimmt man die Einladung an, so schickt man eine Visitenkarte mit dem Vermerk: „Ich werde am bestimmten Tage vorsprechen, um Sie zu stören." Die Stunde des Mahles wird dann gewöhnlich noch durch eine besondere Einladung kundgetan: „Morgen mittag reinige ich die Weinkrüge und labe grüßend ein." Wird zu „blumigem Wein" geladen, so handelt es sich um ein Gastmahl mit Mädchen. Bringt man nicht selber ein solches mit, so liegen im Hause des Gastgebers Bestellungsformulare auf. Zwei Damen der Gesellschaft kamen einst in Tsingtau, um entgegen der Landessitte an einem Gastmahl interessanter alter Würdenträger teilnehmen zu können, auf den Gedanken, Violin- und Klavierstücke vorzutragen; dies fand denn auch den freundlichsten Beifall der Herren und einer fragte seinen Tischnachbar: „Wieviel bezahlt ihr eigentlich solchen Mädchen für den Abend?" Trifft man zur angegebenen Stunde ein, so wird man zuerst ins Empfangszimmer geführt. Man verbeugt sich vor dem Hausherrn und übergibt ihm mit beiden Händen die Einladekarte, die man sich von seinem Diener reichen läßt. Nachdem man Platz genommen hat, eröffnet der Gast das Gespräch: „Ihre liebenswürdige Aufforderung, Sie zu besuchen, ist für mich wirklich äußerst beschämend und rührend." Worauf der Hausherr antwortet: „Wie kann ich's wagen, Ihre Worte anzunehmen! Ich bin glücklich, Ihren Glanz zu empfangen!" Wenn man den Tee getrunken hat, meldet der Erste Diener, das Essen sei bereit, und man begibt sich zum Speisezimmer. Dabei sagt der Hauptgast zu den übrigen Gästen: „Bitte, gehen Sie voraus!", was natürlich mit „Wie könnte ich das wagen!" abgelehnt wird. Der Hauptgast geht dann als erster und die anderen folgen in regelrechter Ordnung. Ist die Gesellschaft groß, sitzt man an mehreren Tischen; große Tafeln gelten als nicht fein. Der Ehrenplatz ist oben, der zweite links davon, da links stets vornehmer ist als rechts. Die Unterbringung der Gäste ist eine der umständlichsten Nummern der chinesischen Etikette. Der Hausherr bittet den Hauptgast mit flehend erhobenen Händen, Platz zu nehmen, während der Diener Eßstäbchen und kleine Weintassen auf einem Tablett bereithält. Der Hauptgast wehrt natürlich ab. „Ich bitte einen der anderen Herren, Platz zu nehmen!" sagt er, worauf natürlich eine zweite Aufforderung erfolgt. Der Hausherr, hinter ihm sein Diener, geht auf der linken Seite der Tafel, der Hauptgast auf der rechten Seite zum Ehrenplatz. Nun hebt der Hausherr eine Weintasse mit beiden Händen vom Tablett empor bis zur Höhe der Nase, stellt sie auf den für den Gast bestimmten Tischplatz und erhebt wiederum die Hände. Der Gast muß sich aber immer noch sträuben: „Ich wage es nicht, anzunehmen!" — worauf der Wirt sagt: „Sie müssen nicht zu bescheiden sein!" — „Nein, ich kann das unmöglich annehmen." — „Nicht nach Gastes Manier, ich bitte Sie!" — „Es sind noch andere ehrwürdige Gäste da!" — „Es ist keiner da, der willens wäre, Ihren Platz zu beanspruchen!" Der Hausherr hebt jetzt die Stäbchen, mit denen der Gast essen soll, wie vordem das Weintäßchen, empor und legt sie auf den Tisch neben die Tasse, während der Gast für diese Ehre durch Erheben der Hände dankt. Schließlich macht der Gastgeber den Platz in Ordnung, das heißt: er macht die Bewegungen des Staubabwischens und Tischreinigens und rückt das Stuhlkissen zurecht. Der Gast dankt und sagt, sich entschuldigend, daß er dem Befehl weiche. Beide Herren machen noch eine Schlußverbeugung und der Geehrte sagt zu den anderen Gästen: „Ich bin wirklich anspruchsvoll!" Er setzt sich aber noch nicht, sondern wartet, bis alle übrigen nach dem gleichen Zeremoniell placiert sind; das Verfahren kann nur von seiten der Gäste abgekürzt werden, wenn sie etwa bei der dritten oder vierten Wiederholung sagen: „Wir wagen nicht, den Hausherrn viel zu bemühen!"

Vom Jahrmarkt des Lebens

*** Ein Schriftstellererlebnis.** Ein französischer Literat, der als Romanschriftsteller nicht unbekannt ist, erlebte folgende Begebenheit: Ein ziemlich weitverbreitetes Pariser Journal verpflichtete ihn zur Lieferung eines Romans für ihren feuilletonistischen Teil, und zwar gegen ein Honorar von einem Frank für die Zeile. Der Literat zog es indes vor, sich an einen alten Schriftsteller zu wenden, der sich verpflichtete, den Roman zu schreiben für ein Honorar von 25 Centimes die Zeile. Während das Journal drauf und dran war, mit dem zweiten Teil des Romans zu beginnen, erfuhr der Literat, daß sein Mitarbeiter ernstlich erkrankt wäre. Er lief spornstreichs nach seiner Wohnung und fand ihn in den letzten Zügen liegend. In großer Unruhe um das Ende „seines eignen" Opus' begab er sich alsbald nach den Geschäftsräumen des Journals, ließ sich die letzten fünfzehn Nummern geben, um sich mit dem Verlauf der Erzählung vertraut zu machen, schrieb dann in aller Eile in etwa zehn „Feuilletons" den Schluß des Romans und brachte das Manuskript zur Redaktion. „Was ist das?" fragte ihn der Redaktionssekretär. „Fortsetzung und Schluß meines Romans." „Ja, wollen Sie denn tauschen? Das haben wir ja alles schon seit drei Tagen." Der Literat bekam schließlich die Erklärung des sonderbaren Falles. Sein alter Mitarbeiter zu 25 Centimes die Zeile hatte auch seinerseits, für eigene Rechnung, sich an einen anderen Lieferanten gewandt, der den ganzen Roman bis zum Schluß für 10 Centimes die Zeile schrieb.

*** Warum Ehemänner gern im Wirtshause essen.** Zwei Freunde sitzen im Wirtshause und unterhalten sich über ihre Gattinnen. Ich esse, sagte der eine, im Wirtshause, weil meine Frau sich nicht gern mit der Küche abgibt, obgleich sie eine sehr gute Köchin ist. — Und ich, erwiderte der andere, esse im Wirtshause, weil meine Frau erpicht darauf ist, zu kochen, obgleich sie eine sehr schlechte Köchin ist.

Zum Lachen und Lächeln

*** Probat.** A.: „Gegen Ihre Körperschwäche sollten Sie unser Kraftpulver einnehmen." — B.: „Hilft denn das wirklich?" — A.: „Na, ob! Neulich war jemand so schwach, daß er keinen Finger rühren konnte, und nach dreimaligem Einnehmen konnte er schon seine ganze Verlobung aufheben."

*** Verfrüht.** Mutter (zu ihrer Tochter): „Aber, Anna, wie kannst du dich mit deinem Bräutigam so streiten — man meint ja, ihr wär't schon verheiratet!"

*** Langer Schlaf.** „O Mama, heut' bin ich so müde, und weil wir gerade Ferien haben, könntest du doch erlauben, daß ich morgen erst übermorgen aufzustehen brauche."

*** Blitzschneller Erfolg.** Herr (zu einem berühmten Bühnensänger): „Sie, Herr Lerchenmayer, wie haben Sie eigentlich Ihre Frau Gemahlin kennengelernt?" — Lerchenmayer: „Mich gehört — mir gehört!"

*** Der ideale Diener.** Herr: „Johann, hast du vielleicht die Zigarre gesehen, weißt du, die extrafeine, die ich mir hier gestern auf den Schreibtisch gelegt habe, um sie heute nach dem Essen zu rauchen?" — Johann: „Ach, entschuldigen Sie vielmals, ich kam versehentlich mit einem Streichholz in die Nähe und da hat sie Feuer gefangen."

*** Das Kind der Inflation.** Großvater: „Wie, Hänschen, zwei und zwei soll sechs geben? Zu meiner Zeit hat man in der Schule gelernt, daß zwei und zwei gleich vier ist." — Hänschen: „Das ist ja möglich, Großpapa, aber seitdem ist doch alles in die Höhe gegangen."

*** Das moderne Gemälde.** A.: „Sag' mal, was stellt eigentlich dein neues Bild vor?" — B.: „Das weiß ich selbst nicht; aber warte nur, es wird schon ein Kritiker kommen, der uns erzählen wird, was ich damit habe sagen wollen."

Zum Kopfzerbrechen

Zweizeiler.

1. Wenn Früchte dir zur Erde „1", verspeise sie, sonst „u" sie schnell.
2. Beißt du von vorn in mich hinein, werd' umgekehrt ich nötig sein.
3. Wenn in der Beichte ich gefehlt, tu' ich den Rest, der mich beseelt.

Magisches Quadrat.



Statt der Punkte sind die Buchstaben: E E E E I I I M M M M N N R R W Z derart einzutragen, daß die wagerechten und die senkrechten Reihen Wörter von gleicher Bedeutung ergeben: 1. europäische Hauptstadt, 2. Insekt, 3. arabischer Fürst, 4. kleines Pelztier.

(Auflösungen in nächster Nummer.)

Auflösung des Rätsels aus voriger Nummer.

Kreuzworträtsel: a) Von oben nach unten: 1. Viola, 2. Ar, 3. Emu, 4. Tee, 5. Ei, 6. Ratte, 8. Tasmanien, 13. Essig, 15. Sonde, 17. Uhr, 19. Eisel, 21. Weste, 21a. Ob, 23. Ire, 24. Fee, 27. Is. b) Von links nach rechts: 1. Vater, 3a. Otter, 7. Matte, 9. Ja, 10. Du, 11. er, 12. Leo, 14. Ast, 16. As, 17. Ulmen, 18. Schwalben, 19. Ei, 20. Ranke, 22. Tee, 25. es, 26. Rinde, 28. Leier, 29. Seife.

Unterhaltungsblatt

Beilage zur Grenzwarte

Die wandernde Seele

Roman von Felix Neumann.

(12. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Ein altes, runzliges Weib, das den Winterwind nicht scheute und nicht wieder vom Platze finden konnte, schob das dicke Kopftuch zurecht und sagte zu ihrer Begleitung: „Jo — de junge Musikus un sin leiwe Fru, de sün je woll bi uns Herrgott in de Schaul gahn!"

Und waren solche Abende vorüber, dann freuten sich Frithjof und Beate auch wieder auf das Alleinsein.

Hand in Hand saßen sie dann in der hereinbrechenden Dunkelheit und sprachen von dem, was ihnen die Zukunft bescheren sollte.

Und in einer solchen Stunde inneren Besinnens und seliger Einkehr legte die junge Frau das müde Haupt an des Mannes Brust und sprach: „Wird unser Kind ein Junge, so soll er Frithjof heißen, beschert uns Gott aber ein Mädchen, wollen wir es „Ulrike Beate" nennen!"

Er küßte sie und war mit dem Vorschlag einverstanden.

Die Spaziergänge, die sie unternahmen und die sie meist in den Park am See führten, wo sie ihre Lieblingsbank besuchten, mußten immer mehr abgekürzt werden.

Die Abende wurden kühl und die aufsteigenden Nebel ließen ein längeres Rasten unratsam erscheinen.

So zogen sie sich mehr und mehr in ihr Heim zurück, das ihnen dafür Ersatz bieten mußte, daß die Natur, die sie beide so liebten, nun allmählich zur Winterruhe ging.

Der Arzt, den Frithjof zu Rate zog, wußte nichts anderes zu sagen als „Ruhe! Größte Ruhe!"

An einem Novembernachmittag — draußen regnete es und ein unfreundlicher Sturm wehte die dicken Tropfen prasselnd gegen die Scheiben — traf unvermutet der Justizrat ein.

Er war im Gasthof am Markt abgestiegen und kam im Auftrage des Geheimrates, um sich nach diesem und jenem zu erkundigen.

Beate saß im weichen Lehnstuhl, ein wenig bleich, sonst aber guter Stimmung. Frithjof neben ihr, mit Notenschreiben beschäftigt. Der Alte druckste zunächst so ein bißchen herum, lobte die Wohnung und trank Kaffee.

Dann berichtete er ausführlicher, erzählte, daß es Herrn von Hopfgarten leidlich gehe, die Einsamkeit ihm aber nicht guttue, und kam schließlich auf das zu erwartende Ereignis zu sprechen. Der Geheimrat wäre doch in gewisser Sorge und frage an, wie es zurzeit stände und wann — —!

In Beates Augen stieg ein heller Glanz.

Begann das Eis zu schmelzen, das sich seit jenem Tage, wo sie heimlich das Haus verließ, um das Herz des Vaters legte?

Sie schilderte ihren Zustand und gab ihrer Hoffnung Ausdruck.

Der Justizrat nickte befriedigt: „Schön, schön, das klingt ja alles recht erfreulich. So bin ich doch in der Lage, dem Herrn Geheimrat zu melden, daß ich ein glückliches Paar antraf, das der Zukunft erwartungsvoll entgegenblickt. Und der künstlerische Erfolg?"

Frithjof berichtete und holte eine Mappe herbei, in der die Zeitungen gesammelt waren, die lobende, zum Teil begeisterte Besprechungen brachten.

Herwig setzte die Brille auf und las, las sehr aufmerksam.

Zweifellos hatte er Auftrag erhalten, auch diesen Punkt eingehend zu prüfen.

Er nickte wieder und tätschelte die schmale Hand Beates.

„Famos, ganz famos! Nur so weiter und — —," er räusperte sich, — „schließlich wird doch alles wieder gut werden!"

Am folgenden Tage fuhr er. Beate aber trug das selige Gefühl im Herzen, daß die Fäden, die damals rissen, sich allmählich wieder anzuknüpfen begannen.

An jenem Abend legte sie beim Schein der Lampe das Tagebuch vor Frithjof nieder und lächelte: „Es ist voll, keine Seite mehr frei. Was machen wir nun?"

Er zog sie zu sich nieder und küßte den Mund, um den ein kaum merklicher Leidenszug lag.

„Ich weiß Rat! Morgen bringe ich das Buch zum Buchbinder. Er wird sorgsam den Einband lösen und hundert neue Seiten einlegen, auf denen noch vieles und hoffen wir nur Gutes verzeichnet werden soll!"

Und so geschah es!

Siebentes Kapitel.

Ulrike Beate.

Es war völlig Winter geworden.

Der Schloßgarten lag still und entlaubt. Frostwetter zwang den großen und den kleinen See in seinen Bann, und an den Wagen, die durch die Straßen fuhren, knirschten die Räder im weißen Pulverschnee. Traulich brannten die Ofen im Fredenborgschen Heim und wenn es nachmittags früh dunkel wurde und man die Lampe noch feiern ließ, dann warf die rote Glut ihr Licht über den Fußboden und spielte um die Messingbeschläge der zierlichen Möbel.

Beate blieb in letzter Zeit ganz daheim.

Ihr Zustand war kein erfreulicher.

Sie litt an Stimmungen tieftrauriger Art, die sie plötzlich und grundlos überfielen.

Dann saß sie oft und weinte vor sich hin, meistens, wenn Frithjof für kurze Zeit abwesend war, um dieses oder jenes zu besorgen. Sie schwanden wieder, wenn der Gatte zur Laute griff und halblaut sang.

Dann lehnte sich die junge Frau in den Sessel zurück und dachte der Vergangenheit und — der nahen Zukunft!

Wie kam es, daß sie, die sich doch so glücklich und geborgen fühlte, nun alles so schwer nahm?

Als ob ein Riesenberg vor ihr stünde, den sie überklimmen müßte, so sah sie dem Kommenden entgegen.

Oft schreckte sie nachts unter heftigen Beklemmungen, die vom Herzen ausgingen, aus schweren Träumen.

So sah sie sich in der Kapelle von Schönlanken knien, oder der wütende Stier verfolgte sie und Lothar nahm

sie auf die Arme. Aber — sein Antlitz glich einer Totenmaske.

Dann richtete sie sich mit einem Schrei auf und Frithjof tröstete sie und reichte ihr Beruhigungsmittel, die der Arzt verordnete. So war es Mitte Dezember geworden.

Aus den nahen Wäldern brachte man auf Wagen die Tannen herein und ließ sie in langen Reihen auf dem Marktplatz und an den Straßenecken aufmarschieren, bis sich Käufer fanden.

Auch Frithjof bereitete das Fest vor, obwohl sein Herz ängstlich und besorgt schlug.

Alle Wünsche, die er Beate von den Augen ablesen konnte, erfüllte er sofort oder plante eine Überraschung für den Christabend.

Der Jahrmarkt war im vollen Gang und vom Lande kamen die Bauern herein, um ihre Festeinkäufe zu erledigen.

Es war ein frohes, bewegtes Treiben, das aber nur ganz leise ans Ohr der jungen Frau drang, die das Bett hütete.

In der Nacht vom 22. zum 23. Dezember begann Beates schwere Zeit.

Sie zog sich durch den ganzen Vormittag des nächsten Tages hin und Frithjof ging in heller Verzweiflung durch die Zimmer oder eilte für kurze Zeit hinaus ins Freie, weil man ihn aus dem Krankenzimmer wies.

Außer dem Arzt und der hilfreichen Frau Werner, die im ganzen Städtchen zu den kritischen Stunden der Frauen erschien, hatte Fredenborg noch eine Schwester genommen.

So war nach menschlicher Berechnung für alles gesorgt.

In seiner aufgeregten Stimmung ging Frithjof auch zum Grabe Ulrikens und verharrte dort in stillem Gebet: „Hilf ihr!“ stöhnte er in seiner Qual.

In einer kurzen Pause, die Erleichterung brachte, durfte er für einen Augenblick ans Lager des geliebten Weibes treten.

Er hielt Beates heiße Hände fest in den seinigen.

Sie blickte ihn mit tief umschatteten Augen an.

„Sorge dich nicht! Was ich leide, geschieht ja um unseres Kindes willen!“

Er biß die Zähne zusammen, um nicht laut hinauszuschreien.

Und am Abend, als gedämpft vom Marktplatz her Musik und das Knarren der Waldteufel herübertönte, fiel die Entscheidung.

Frithjof stand im Wohnzimmer am Fenster und starrte hinaus in den Winterabend. Dann irrte sein Blick über das Bäumchen, das schon festlich geschmückt in der Ecke stand. Ein süßer Duft wehte so anheimelnd von ihm her. Er beachtete es nicht.

Da wurde er plötzlich hereingerufen.

Beate hatte dringend nach ihm verlangt.

Er beugte sich nieder und sie legte die Arme um seinen Hals, während sie flüsterte: „Vergiß mich nicht, Frithjof, wenn ich von dir gehe!“

Was dann kam? Er konnte sich später auf die Einzelheiten nicht mehr besinnen.

Eine Viertelstunde darauf ward das Kind geboren. Beates letzter Seufzer mischte sich mit dem ersten Schrei des Kindes, dem sie das Leben gab, während sie ihr eigenes zum Opfer brachte.

Fast mit Gewalt mußten der Arzt und die Schwester den gebrochenen Mann vom Totenbette fortführen.

Draußen fiel Schnee — —

Weihnachten 1842.

— — — — — —

Erst nach der Beisetzung, die am 26. Dezember stattfand, der kleine Friedhof konnte auch nicht annähernd die Schar der Leidtragenden fassen, raffte sich Frithjof zur Tat auf, die die Pflicht gebieterisch von ihm verlangte.

Er schrieb direkt an den Geheimrat und teilte ihm das Hinscheiden der Tochter und die Geburt der Enkelin mit, die den Namen Ulrike Beate erhielt.

Eine Woche nachher! Winterstürme mit starkem Schneefall hinderten den regelmäßigen Postverkehr.

Um die Mittagszeit traf Herr von Hopfgarten ein.

Gestützt auf den Stock, tief gebeugt, als könne er die Last des schweren Pelzes kaum tragen, trat er ins Zimmer.

Die Herren sprachen kein Wort, stumm reichten sie sich die Hände. Stumm saßen sie eine ganze Weile beieinander, während die Augen des Greises durch den Raum schweiften, der soviel Glück gesehen hatte und nun ein so tiefes Leid umschloß!

Endlich sagte Hopfgarten: „Wenn Sie gestatten, möchte ich das Kind sehen!“

Sie gingen hinunter zum Küster. Die Frau hatte sich liebevoll der Kleinen angenommen. Tränen standen ihr in den Augen, als sich der Großvater über die Wiege des Enkelkindes neigte.

Der Geheimrat sprach nichts, sondern nickte nur immer wieder mit dem Kopf, als wollte er zum Ausdruck bringen: „So mußte es kommen, ja — so mußte es kommen! Wieder ein Mädchen! Wie wird sein Schicksal sein?“

Und dann ging Frithjof mit dem Schwiegervater hinaus zum Grabe, wo Beate Seite an Seite neben ihrer Ahne ausruhte von ihrer kurzen Lebenswanderung.

Die frisch geschaufelte Stelle war bereits wieder durch Schnee bedeckt, so stach sie nicht grausam deutlich von der Umgebung ab. Über den Hügel hin reichte der Geheimrat dem jungen Künstler die Hand.

„Wir haben alle schwer leiden müssen, vergessen wir das Trennende, das zwischen uns stand. Ich habe eine Bitte!“

„Wenn ich sie erfüllen kann?“

„Geben Sie mir, sobald der Frühling gekommen ist und Sie Ihre Reisen wieder aufnehmen, das Kind mit! Ich hole es selbst. Es soll es gut bei mir haben!“

Frithjof sann, dann schüttelte er leicht das Haupt.

„Verzeihen Sie mir, wenn ich auf diesen Vorschlag, der Sie ehrt, nicht eingehen kann. So leid es mir tut, Herr Geheimrat, mein Kind fortgeben, nein — das kann ich nicht!“

Langsam schritten sie durch die schmalen Wege des Gottesackers.

„Aber — Sie werden sich ohnedies trennen müssen. Ihr Beruf zwingt sie doch, zu reisen —“

Fast eigensinnig sagte es Herr von Hopfgarten.

„Das ist richtig! Leider! Aber ich habe bereits Ulrike den kinderlosen Küsterleuten anvertraut! Herzensgute Menschen, die auch an Beate hingen. Dort soll die Kleine auch bleiben.“

Der Baron blieb stehen.

„Wird sie nicht bei mir dieselbe Pflege finden, im Hause des Großvaters?“

„Gewiß! — Daran zweifle ich nicht!“

Frithjof richtete sich auf.

„Aber — wie leicht kann mir mein Kind entfremdet werden, wenn es älter wird. Dort — in Ihrem Hause, Herr Baron — herrscht eine andere Lebensauffassung, als Beate und ich sie hatten. Das soll wahrlich kein Vorwurf sein, denn wie verschieden sind die Menschen und ihr Denken und Fühlen. Mein Kind jedoch soll werden und wachsen, wie es will und wie es im Sinne der unvergeßlichen Verstorbenen ist. Dafür geben mir die Küsterleute die Gewähr!“

Der Geheimrat stieß den Stock in eine Schneewehe und lächelte schmerzlich.

„Sie haben vielleicht recht, ich weiß es nicht. Es ist scheinbar mein Schicksal, daß ich immer verzichten muß. Keine Mutter, kein Kind mehr, die Enkelin fern, es soll wohl so sein!“

Da trat Fredenborg an den Gebeugten, Verzagten heran und ergriff warm seine Hand.

„Zürnen Sie mir nicht! Das einzige, was mir von Beate blieb, will ich festhalten und nie hergeben. Nicht nur körperlich meine ich das, nein, viel mehr noch seelisch!“

So kehrte Herr von Hopfgarten allein in die Heimat zurück.

(Fortsetzung folgt.)

Insektenmillionenheere auf dem Marsch.

Von M. A. v. Lütgendorff.

Ein nicht alltäglicher Fall ereignete sich im August 1922 im schlesischen Bade Reinerz. An einem Sonntagabend sollte im Kurpark das übliche Konzert stattfinden. Als die Musik gerade beginnen sollte, überfiel, durch die Lichter der Bogenlampen angelockt, ein riesiger Schwarm von Nonnenschmetterlingen den Orchesterraum. In Bündel zusammengeballt setzten sie sich auf Instrumente und Noten, auf Pulte und Stühle, auf die Musiker und schließlich selbst auf deren Brillengläser. Alles Abschütteln half nichts und es blieb den Musikern schließlich nichts anderes übrig, als die Flucht zu ergreifen. Am nächsten Tag war alles wieder ruhig, aber wie schmutziger Schnee lagen jetzt Millionen von Schmetterlingen tot auf den Wegen des Kurparks. Noch unangenehmer war ein Bienenüberfall, den die Stadt Antwerpen im Juli 1924 zu erleiden hatte und der die Bevölkerung sehr beunruhigte. In Millionenscharen waren die Bienen eines Tages angekommen und hingen sich alsbald in ganzen Klumpen an die Beleuchtungskörper wie auch an die Hausfassaden, so daß sich in einzelnen Stadtteilen der Aufenthalt im Freien recht ungemütlich gestaltete. Da sie nicht von selbst weiterflogen, mußten sie an Ort und Stelle vernichtet werden. Es war eine Arbeit, die zahlreichen Arbeitern tagelang zu schaffen machte. Etwas friedlicher verlief im Jahre 1908 ein Überfall von Kohlweißlingen auf München, wo die inneren Straßen der Stadt von riesigen Falterschwärmen überflogen wurden, die jedoch bald wieder weiterzogen. Ein gewaltiger Schwarm von Kohlweißlingen tauchte in den fünfziger Jahren des vorigen Jahrhunderts einmal über der Stadt Wismar auf. Wie eine riesengroße Wolke bedeckten die Tiere die Stadt und eine volle halbe Stunde dauerte es, bis sie sich in der Ferne verloren hatten. In Tangermünde beobachtete man am 26. und 27. Juli 1883 einen nach Millionen zählenden Schwarm des kleinen Kohlweißlings, der so dicht über der Stadt schwebte, daß viele Leute zuerst an einen Schneefall glaubten. Manchmal unternehmen übrigens auch die Raupen der Kohlweißlinge große Massenwanderungen, wobei sie einmal in solchen Mengen auftraten, daß sie tatsächlich einen Eisenbahnzug zum Stehen brachten, weil sich die Räder auf den mit Raupen bedeckten Gleisen nicht mehr drehen wollten. „Was einem Elefanten, einem Büffel nicht gelingen würde,“ berichtete der Zoologe Dohrn seinerzeit über diese Begebenheit, „etwa den Fall ausgenommen, daß ihre zerschmetterten Leichen den Zug aus den Schienen gebracht hätten, das hatten die unbedeutenden Raupen von Pieris brassicae durch die Menge ihrer zerquetschten Leiber durchgesetzt.“

Eine zwar selten auftretende, gleichwohl aber recht unangenehme Plage sind wandernde Libellenschwärme. Vor etwa einem Jahrzehnt wurde die Gegend um Halle wie auch Orte des Saaletales derart von Libellenschwärmen überfallen, daß in Merseburg die Drähte der elektrischen Leitungen mit Libellen ganz übersät waren. Drei volle Tage lang flog im Mai 1880 ein Libellenschwarm über Warschau. Wie Hagelkörner prasselten die Tiere an die Fensterscheiben und die Panik war schließlich so groß, daß sogar die Schulen geschlossen wurden. Es gab zur Freude der Jugend richtige „Libellenferien“. Auf ihren Zügen zeigen die Insekten, besonders aber die Falter, oft eine ganz unglaubliche Widerstandskraft und scheuen selbst vor Kälte nicht zurück. Diese Beobachtung machte man im Jahre 1879, als eine große Schar von Distelfaltern über den St. Gotthard flog und, um sich auszuruhen, auf dem Schnee vor dem Hospiz niederließ. Wandernde Schmetterlingszüge wagen sich sogar auf den Ozean hinaus. So beobachtete Darwin auf seiner Weltreise in Südamerika vom Schiff aus einen Riesenzug von Schmetterlingen — seiner Vermutung nach eine Coliasart — der sich etwa 10 Seemeilen vom Lande entfernt befand. Noch viel weiter vom Festland weg flog jedoch ein Schmetterlingsschwarm, den einmal das Vollschiff „Undine“ in einer Entfernung von 880 Seemeilen von der Küste Argentiniens, also auf hoher See, antraf. Daß Falter auf ihren Zügen auch manchmal in großen Höhen fliegen, beobachtete der Forscher Vosseler in Usambara in Ostafrika, wo die Schar 900 bis 1100 Meter hoch, und dazu noch gegen den Wind, dahinflog. Warum die Schmetterlinge solche gemeinsamen Massenwanderungen unternehmen, hat sich übrigens bis jetzt noch nicht feststellen lassen.

Die bekanntesten und, da sie durch ihre ungeheure Gefräßigkeit die gesamte Pflanzenwelt ganzer Landstriche vernichten, auch die gefürchtetsten Insektenschwärme sind die Heuschrecken, die Plage Ägyptens und Südafrikas. Von Zeit zu Zeit überfliegen sie allerdings auch Südeuropa. So traten sie z. B. im Jahre 1923 in Südfrankreich so massenhaft auf, daß es auch dort vorkam, daß ein Eisenbahnzug durch sie aufgehalten wurde. Auch im Jahre 1921 wurden im französischen Rhonegebiet etwa zwanzig Ortschaften durch den Einfall riesiger Heuschreckenscharen aufs schwerste geschädigt. In der Nähe von Arles war damals ein Flugübungsplatz mit Heuschrecken derart bedeckt, daß sämtliche Fliegermannschaften angestrengt arbeiten mußten, um den Platz von den Tieren zu säubern. Im gleichen Jahre suchten die Heuschrecken auch Spanien heim, wo ebenfalls, zwischen Saragossa und Escatron, ein Zug mitten auf freiem Felde stehenbleiben mußte, weil die Tiere sich auf dem Schienenweg niedergelassen hatten. Die Heuschreckenschwärme, die in Südafrika auftreten, sind aber weitaus gewaltiger und daher ist der Schaden, den sie anrichten, recht beträchtlich. Einer der größten Heuschreckenschwärme wurde im Jahre 1921 vor Johannesburg beobachtet. Er zeigte die außerordentliche Erscheinung, daß die Luft auf einer Strecke von 250 Kilometer hin von Heuschrecken erfüllt war. Trotz des enormen Schadens, der dem Lande durch einen solchen Überfall erwächst, waren die Buren, als die Regierung vor Jahren die Heuschrecken zu vernichten befahl, nicht damit einverstanden, weil sie in einem solchen Vorgehen eine Auflehnung gegen den Willen Gottes sahen. Heute sind sie aber sehr für die Bekämpfung der Plagegeister und sobald sich ein Zug Heuschrecken nähert, wird er mit giftigen Gasen, die man ihm entgegensendet, sogleich vernichtet.

Nicht minder gewaltig sind die Heuschreckenschwärme, die Ägypten seit Jahrtausenden immer wieder heimsuchen und auch dort auf weite Strecken hin alles kahlfressen. Ungeheuere Heuschreckenschwärme verheerten im ersten christlichen Jahrtausend Arabien und dabei hat man denn die ganz merkwürdige Feststellung gemacht, daß man schon in dieser frühen Zeit so ziemlich die gleichen Mittel zur Bekämpfung der Plage anwandte wie heute, indem man nämlich, sobald sie am Horizont auftauchten, gewaltige Rauchschwaden und Dämpfe erzeugte, in denen sie ersticken mußten. In Argentinien, wo die Heuschreckenschwärme auch zu den gefürchtetsten aller Landplagen gehören, bekämpft man sie neuerdings damit, daß man die Pflanzen der Felder, die von den Schwärmen befallen werden, mit gewissen Bakterien infiziert. Sobald die Heuschrecken dann von den Pflanzen fressen, bricht unter ihnen eine Epidemie aus, an der sie elend zugrunde gehen.

Weise Gedanken.

Heutzutage halten es viele Leute für keine Kunst, Künstler zu sein: daher das Überhandnehmen des Dilettantismus.

*

Kein Mensch wird es wagen, auf die Frage, ob er fehlerlos sei, mit „Ja“ zu antworten, aber fast jeder gewaltigen Einspruch erheben, wenn man ihn eines Fehlers beschuldigt. Die Menschen wollen zwar nicht fehlerlos sein, aber sie wollen keine Fehler haben.

*

Jede Pflicht, der wir uns bewußt und freiwillig unterziehen, erhöht unsere Menschenwürde und unsere Kraft und gibt uns das Bewußtsein des Glückes.

*

Das gute Herz ist allemal weich; aber nicht jedes weiche Herz ist gut.

*

Ein bedächtiger Jüngling — ein begeisterter Greis — schon diese Zusammenstellung der Worte klingt unnatürlich. Laßt dem begeisterten Jüngling den Enthusiasmus — das Feuer erlischt nur zu bald unter den Enttäuschungen des Lebens — und versucht nicht den Greis zu verjüngen. Alte Bäume vertragen die Entwurzelung nicht.

dann wieder eine schwächere Haltung zum Durchbruch, da Gerüchte über einen angeblichen Antrag auf Erhöhung der Börsenumsatzsteuer umliefen. Die Richtigkeit dieser Version ließ sich bisher nicht nachprüfen. Eine Sonderbewegung hatten Stollberger Zinkaktien aufzuweisen, die rasch weitere Steigerungen erfuhren und schließlich einen 10prozentigen Gesamtgewinn verbuchen konnten. Ilse Bergbau auf Deckungskäufe plus 4 Prozent. Elektrowerte teilweise fest, namentlich Elektr. Lieferungen. Privatdiskont kurze und lange Sicht 4⅛ Prozent. — Als gegen Schluß der Börse bekannt wurde, daß die Reichsanleihe überzeichnet worden ist und die freien Stücke über 1000 RM. nur mit 70 Prozent zugeteilt werden können, erfuhr die Gesamttendenz auf der ganzen Linie eine Befestigung, so daß die letzten amtlichen Kurse allgemein über den Anfangsnotierungen lagen. Auch an der Nachbörse hielt diese freundlichere Stimmung an, wenn auch gegenüber dem offiziellen Schluß keine weiteren Steigerungen eintraten. Schiffahrtswerte waren nachbörslich angeboten. Man nannte gegen 2 Uhr u. a.: Hapag 165,50, Nordd. Lloyd 151, Hamburg Süd 223,25, Ostwerke 333 fest, Schultheiß 364,50, Berl. Handelsanteile 287, Commerzbank 222,75, Dresdener Bank 189, Danatbank 292,75, Deutsche Bank 204,50, Diskonto 193,25, Mitteldeutsche 201, Kriegsanleihe 0,876¼, per Ultimo 0,885. J. G. Farbenindustrie 320, Ilse Bergbau sehr fest 338, Rhein. Braunkohlen 312, Dessauer Gas 211,75, Mannesmann 231, Siemens 228,50, Verein. Glanzstoffe 551, Rheinstahl 223,50, Gelsenkirchener 192,50.

Berliner Produktenbericht.

Berlin, 12. Februar. (Radio.) Die Lage im Getreidegeschäft hat sich sowohl hier als an den ausländischen Getreidemärkten nicht geändert. Die Unternehmungslust bleibt für Berlin bei kleinen und in den Forderungen unnachgiebigen prompten Angeboten nur geringfügig, da die Hauptakteure, die Mühlen, wegen des recht stillen Mehlgeschäftes mit ihren augenblicklichen Getreidevorräten auskommen. Das Niveau wurde auch im Lieferungshandel nur unwesentlich geändert. Während Weizen per März 1 Mark niedriger eröffnete, waren alle übrigen Monate behauptet. Für Mai-Roggen wirkten einige Deckungen befestigend, sonst kaum verändert. Gerste und Hafer recht still, trotz vereinzelter mäßiger Preisabschläge. Kleeartikel fast behauptet; sonstige Märkte allgemein vernachlässigt.

Berliner Produktenbörse.

* **Berlin**, 12. Februar. Die amtlich notierten Preise betrugen ab Station in Reichsmark: Weizen märk. 264—268, März 285,50—286, Mai 281,00—282, Juli 000,00—000, Roggen märkischer 246,00—249,00, März 259,00—259,50 bis 000,00, Mai 261,75—262,00—000,00, Juli 249,00 bis 250,00—000,00, Sommergerste 215—243, Wintergerste 194,00—207,00, Futtergerste 000—000, Hafer märkischer 189,00—190,00, Mais 188—190, Weizenmehl 35,00 bis 37,50, Roggenmehl 34,00—36,25, Weizenkleie 15,50—00,00, Roggenkleie 15,00—15,25, Viktoriaerbsen 50—66, kleine Speiseerbsen 33—36, Futtererbsen 22—25, Peluschken 21 bis 22,00, Ackerbohnen 00,00—00,0 Wicken 24—24,50, Lupinen bl. 14,75—15,50, Lupinen gelb 16,50—17,00, Serradella neue 24,00—26,00, Rapskuchen 16,00—16,10, Leinkuchen 20,70—21,00, Trockenschnitzel 11,35—11,70, Sojaschrot 19,75—20,00, Kartoffelflocken 29,00—29,30.

Baumwollnotierungen.

Bremen, 12. Febr. (Radio.) März 14,94—15,10, Mai 15,28—15,32. Juli 15,52—15,56, Oktober 1573,—15,74, Dezember 15,82—15,88, Januar 15,82—15,90, März 00,00—00,00. Tendenz fest.

Liverpool, 12. Febr. (Radio.) März 7,42—7,43, Mai 7,53—7,55, Juli 7,65—7,66, Oktober 7,71—7,73, Dezember 7,77, Januar —,—. Tendenz gut behauptet.

Letzte Radio-Meldungen.

Die deutsche Note an den polnischen Verhandlungsbevollmächtigten.

Berlin, 12. Febr. (Radio.) Amtlich wird mitgeteilt: **Der deutsche Bevollmächtigte für die Handelsvertragsverhandlungen mit Polen, Staatssekretär a. D. Dr. Lewald, hat dem polnischen Bevollmächtigten, Herrn von Pradzynski heute mittag folgendes Schreiben zugehen lassen:**

Wie Ihnen bekannt ist, hat die deutsche Regierung in den letzten Wochen bei der polnischen Regierung wegen der Ausweisung von vier leitenden Beamten der Oberschlesischen Kleinbahn Elektrizitätswerke A. G. Vorstellungen erhoben. Für die deutsche Regierung handelte es sich bei diesen Vorstellungen nicht nur um die Wahrung der persönlichen Interessen der betroffenen Reichsangehörigen; maßgebend war vor allem der Umstand, daß die polnischen Behörden insbesondere in polnisch-Oberschlesien in den letzten Wochen systematisch die Politik verfolgen, Reichsangehörige, die in wirtschaftlichen Unternehmungen tätig sind, aus diesen Stellungen durch behördlichen Druck auf die Aufenthaltsverlängerung zu verdrängen. Der vorliegende Fall ist nur ein Glied in einer langen Reihe von Fällen ähnlicher Art. Die deutsche Regierung hat deshalb ihre Gesandtschaft in Warschau bereits am 22. Januar d. J. beauftragt, der polnischen Regierung mitzuteilen, daß dieses Vorgehen der polnischen Behörden auf die Handelsvertragsverhandlungen nicht ohne Rückwirkung sein könne, da die Regelung der Frage des Aufenthaltes und der Niederlassung von Reichsangehörigen in Polen und von polnischen Staatsangehörigen in Deutschland einen wichtigen Teil dieser Verhandlungen bildet.

Die polnische Regierung hat trotz der deutschen Vorstellungen die erwähnten Reichsangehörigen zum Verlassen des polnischen Staatsgebietes gezwungen. Sie hat damit aufs neue zu erkennen gegeben, daß sie nicht gewillt ist, auf die deutschen Vorschläge in der Frage des Aufenthaltes und der Niederlassung einzugehen, daß sie vielmehr im Widerspruch mit diesen Vorschlägen und trotz der seit langen Monaten im Gange befindlichen Erörterungen in weitgehendem Maße vollendete Tatsachen zu schaffen sucht. Die deutsche Regierung ist der Ansicht, daß bei dieser Sachlage die Verhandlungen in der bisherigen Weise nicht mit Aussicht auf Erfolg fortgeführt werden können.

Ich beehre mich daher, Herr Bevollmächtigter, Ihnen mitzuteilen, daß nach Auffassung der deutschen Regierung eine vorläufige Aussetzung der in Berlin geführten Verhandlungen geboten ist. In der Zwischenzeit würde zunächst der Versuch zu machen sein, diejenigen Fragen zu regeln, die sich aus den Ausweisungen und Verdrängungen der in Rede stehenden Art ergeben. Ich möchte dabei darauf hinweisen, daß die deutsche Regierung es schon bei der Wiederaufnahme der Verhandlungen nach Weihnachten für zweckmäßig gehalten hat, über die Frage der Ausweisungen direkte Verhandlungen auf diplomatischem Wege in Anregung zu bringen.

Die deutsche Gesandtschaft in Warschau hat einen entsprechenden Antrag bei der polnischen Regierung bereits gestellt. Ich hoffe, daß diese Verhandlungen unverzüglich aufgenommen werden und zu einem Ergebnis führen, durch das der Wiederholung ähnlicher Zwischenfälle vorgebeugt und, was die deutsche Regierung sehr begrüßen würde, die baldige Wiederaufnahme der Gesamtverhandlungen ermöglicht wird.

Inseriert in der Grenzwarte!

In das Handelsregister Abt. A Nr. 363 ist heute eingetragen: Das unter der Firma Westfälische Knopfwerke Müller & Co., in Bocholt betriebene Handelsgeschäft ist mit seiner Zweigniederlassung in Berlin auf den Kaufmann Rudolf Quitzner in Berlin-Friedenau übergegangen und wird von diesem unter unveränderter Firma fortgeführt. Der Übergang der Haftung für die im Betriebe des Handelsgeschäfts begründeten Verbindlichkeiten des früheren Inhabers sowie der Übergang der Forderungen ist ausgeschlossen worden.

Bocholt, den 8. Februar 1927.

Das Amtsgericht.

In das Handelsregister Abt. A Nr. 13. ist heute bei der Firma Hotel Gerbaulet Hermann Evert Bocholt eingetragen, daß die Firma auf den Hotelbesitzer Eduard Flügemann zu Bocholt übergegangen ist. Die Firma lautet jetzt: „Hotel Gerbaulet Ed. Flügemann, Bocholt." Der Übergang der in dem Betriebe des Geschäfts begründeten Forderungen und Verpflichtungen ist bei dem Erwerbe des Geschäfts durch den Erwerber ausgeschlossen.

Bocholt, den 8. Februar 1927.

Das Amtsgericht.

Kleinkunstbühne
„im Lindenhof".

In letzter Stunde gelang es noch, für Samstag u. Sonntag ein gediegenes Programm, womit gleichzeitig eine

Kappensitzung

verbunden ist, zusammen zu stellen. Als Büttenredner für diese 2. Kappensitzung wurden verpflichtet:

Das Duett „2 Runkeis"
und der brillante Buntkomiker
Karl Münz, Henny Nauen,
die lustige Kölnerin, (sämtlich original Kölner Kräfte), die für fröhliche Faschingsstimmung an diesen Tagen bestens Sorgen werden.

Eintritt abends Mk. 0.80 mit Steuer, Programm und bunter Mütze.
Sonntag von 11—1 Uhr **Matinee.**
Eintritt frei!

Caritas-Sterbeve[illegible]rge
das Gebot der Stu[illegible]!
Auskunft bei den Pfarrämtern und [illegible] den Werbern für Bocholt und Umgegend:
Keller, Südmauer 18; van Hüth, Viktoriastraße 86a; Ambour, Ostmauer 1; für Anholt Suderwick: J. Kortüm in Anholt; für Rhede-Rhedebrügge: Josef Pier in Rhedebrügge.

In das Handelsregister Abt. B Nr. 60 ist bei der Firma Ländliche Centralkasse Bocholt Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Bocholt, heute folgendes eingetragen: Die Gesamtprokura des Bankdirektors Heinrich Menze ist erloschen.

Bocholt, den 10. Februar 1927.

Das Amtsgericht.

Getrennte Wartekabinen.
Geschlechtsleiden Haut-Frauenleid
Keine Berufsstörung. Fortsetzung jeder Selbstbehandlung. Syphilis mit neuem spezifischen Präparat laut Urteil ärztlicher Kapazitäten — in meiner Klinik heilbar. Rheumatismus, Nervenleiden, Lähmungen.
Spezialärztliches Institut **Dr. med. Ryczek,**
Ruhrort, Fürst Bismarckstr. 1b.
Auf den Namen achten!
Sprechstunde: 9—1, 4—8 Uhr

Wir drucken
Briefbogen
Briefumschläge
Besuchskarten
Einladungen
Geschäftskarten
Glückwunschkarten
Mitteilungen
Postkarten
Plakate
Programme
Rechnungen
Rundschreiben
Speisekarten
Todesanzeigen
Todesbriefe
Zirkulare
schnell/sauber/billig
Druckerei Grenzwarte

Hautheil
1 000 000fach bewährt.
Wirkt schnell, sauber, unschädlich, gegen Flechten, Hautjucken, Pickel, Krätze, läst. Schweiß, Haemorrhoid. Beinschäd., Ausschlag, Schuppenbildung
75, 100, 150 Gr. Pack. Mk. 1.50, 2.00, 3.00.
Auch Versd.
Marien-Apotheke, Nordstr. 11.

Gesichts-ausschlag
Pickel, Mitesser, Blüten verschwinden sehr schnell, wenn man abends den Schaum von „Zucker's B-Medizinal-Seife", à Stck. 50 Pfg. (15%ig), Mk. 1.— (25%ig) und Mk. 1.50 (35%ig, stärkste Form), eintrocknen läßt. Schaum erst morgens abwaschen und mit „Zucker-Creme" (à 45, 65 und 90 Pfg.) nachstreichen. Großartige Wirkung, von Tausenden bestätigt. In allen Apotheken, Drogerien, Parfümerien und Friseurgeschäften erhältlich.

Beugen Sie vor

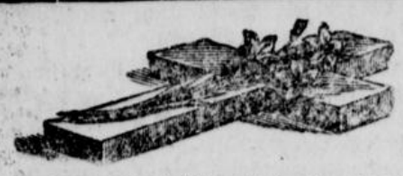
und schützen Sie sich und Ihre Familie gerade jetzt in der Übergangszeit gegen Erkältungen und Grippe durch zweckmäßige Unterkleidung. Ich bringe zu besonders niedrigen Preisen

Herren-Normaljacken gute Qualität	Mk. 1.65	Damen-Schlupfhosen in vielen Farben	Mk. 0.95
Herren-Normalhosen wollgemischt	Mk. 1.95	Damen-Schlupfhosen innen gerauht	Mk. 1.85
Trikot-Einsatzhemden mit Piqué-Einsatz	Mk. 2.50	Kinder-Schlupfhosen gerauht, Größe 35	Mk. 0.58
Damen-Jacken weiß gestrickt	Mk. 1.00	Damen-Strickwesten reine Wolle	Mk. 4.95
Damen-Normal-Taillen mit Ärmel	Mk. 1.65	Damen-Pullover in hübschen Mustern	Mk. 4.95
Damen-Hemdhosen aus Trikot	Mk. 1.25	Kinder-Westen in guter Qualität	Mk. 2.45
Knaben-Unteranzüge Normal	Größe 60 Mk. 1.45	Damen-Strümpfe reine Wolle, Cachemir	Mk. 1.95
Kinder-Springhöschen innen gerauht	Mk. 0.98	Kinder-Strümpfe reine Wolle, Größe 1	Mk. 0.95
Damen-Korsettschoner gewebt	Mk. 0.58	Herren-Socken prima Wolle	Mk. 1.20

Reinwoll. Kammgarn-Hemden, Jacken u. Hosen

Benger's Ribana-Hemdhosen für Damen u. Kinder.

S. B. Löwenstein



Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, am Donnerstag abend ½10 Uhr unsere gute, treusorgende Mutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante, die

Wwe. Karl Eiting

nach kurzer, schwerer Krankheit zu sich in ein besseres Jenseits zu nehmen. Sie starb nach einem arbeitsreichen, christlichen Lebenswandel, versehen mit den heil. Sterbesakramenten, im Alter von 75 Jahren.

Um ein andächtiges Gebet für die Seelenruhe der lieben Verstorbenen bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Bocholt, Greven, Duisburg, 11. Febr. 1927.

Das heil. Seelenamt findet statt am Montag morgen 8,30 Uhr in der Liebfrauenkirche, danach die Beerdigung vom Sterbehause, Annastraße 7 aus, wozu freundlichst eingeladen wird.

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Anzeige erhalten haben, so möge man diese Anzeige als solche betrachten.

Handarbeits- und Haushaltungsschule
am Marien-Lyzeum, Bocholt.

1. **Handarbeitsjahr:** Unterricht jeden Morgen von 8½ bis ½1 Uhr (davon je drei Stunden Handarbeit). Theoretische und praktische Ausbildung im Nähen und Zuschneiden von Wäsche und Kleidungsstücken, im Stopfen, Flicken und feinen Handarbeiten. Fortbildung in Religion, Deutsch, Rechnen, Staatsbürgerkunde, Schreiben. — Mindestalter 14 Jahre — Preis monatlich 10 Mk.
2. **Haushaltungsjahr:** Unterricht täglich von 8½—½1 Uhr und zwei mal wöchentlich von ½3—4 Uhr. Gediegene Ausbildung in allen Zweigen des Hauswesens, in Handarbeit und Kinderpflege. Vertiefung in Religion, Deutsch, Rechnen und Staatsbürgerkunde. — Mindestalter 15 Jahre. — Preis monatlich 18 Mk.

Jeder Jahrgang bildet ein für sich abgeschlossenes Ganze. Anmeldungen werden bis zum 6. April erbeten. Das letzte Schulzeugnis ist vorzulegen.

Weitere Auskunft erteilen gern

Die Schwestern U. L. Frau
Marien-Lyzeum.

Marien-Lyzeum und Frauenschule
Bocholt.

Die Anmeldungen für die Frauenschule und die Sexta des Lyzeums werden bis zum 15. März erbeten.

Bei den Anmeldungen für die Sexta sind der Tauf- und Impfschein vorzulegen.

Die Direktorin.

Für das Kontor einer Weberei wird ein Sohn achtbarer Eltern als

Lehrling

gesucht. Schriftliche Angebote unter Nr. 290 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Wegen Umstellung unseres Fuhrparkes auf Autobetrieb suchen wir für unsern langjährigen, vertrauenswürdigen

Kutscher

anderweitig Stellung.

A. Friedr. Flender & Co.

---

2 Zimmer-Wohnung

neu renoviert (Parterre) zum 1. März zu vermieten.

Näheres Osterstraße 52.

Sie werden wieder schlank und jung!

Herr Dr. med. S., prakt. Arzt in O., schreibt uns: „Nachdem ich seit über Jahresfrist Ihre Tee's, besonders den Entfettungs-Tee, in zahlreichen Fällen verordnet habe, teile ich Ihnen hierdurch gerne mit, daß dieselben meine vollste Zufriedenheit gefunden haben. Insbesondere war ich erstaunt über die Erfolge, die mir Ihr Entfettungs-Tee eingebracht hat. Er wird gerne genommen und gut vertragen und hat bei fortgesetztem Nehmen stets vollen Erfolg gehabt, indem eine allmähliche aber ständig anhaltende Gewichtsabnahme (3—5 Pfund monatlich) zu verzeichnen war.

Der Rhöndorfer Entfettungs-Tee

macht schlank, befördert den Stuhlgang, reinigt Körper und Blut und hebt das allgemeine Wohlbefinden. Er ist ärztlich empfohlen und zu haben in allen Apotheken.

Inserieren bringt Gewinn

Kyffhäuser-Technikum
Frankenhausen

Ing.-Schule f. Masch.- u. Automobilbau, Elektrotechn. Einz. Sonderabteilung f. Landm. u. Flugtechn.

Mädchen

aus guter Familie, welches zu Hause schlafen kann, sofort oder 1. März gesucht.

Frau Zollinsp. Hemisch
Bocholt, Dingdenerstr. 7.

Hypotheken
Baugelder

und Betriebskapitalien erhalten sie schnell und zu günstigen Bedingung. durch

Joh. Tefert, Rhede i. W.,
Bahnhofstr. 84. Tel. 79.

Pony

5jähr., schwarz, mit eleg. Wagen zu verkaufen.

Näh. in der Gesch. d. Bl.

Ein Paar schöne

Frauenschuhe,

Größe 41, einige Paare sehr wenig getragener Schuhe Größe 38, und zwei hübsche

Kindermäntelchen

für Kinder im Alter von 1½—2 Jahren zu verkaufen

Näh. in der Geschäftsstelle

Haarwässer

gibt es viele, doch nur ein

Dr Dralles
Birkenwasser.

Flasche 2,— M Birkenwasser braucht man mit Erfolg bei Haarausfall.

Drogerie Gebr. Steiner,
Markt 8.

Auto

gebr. Personenwagen zu kaufen gesucht.

Schriftl. Angebote mit Preis an d. Zeitung.

In einer Viertelstunde



ist die Wäsche rein!

Ist die Waschlauge richtig bereitet (d.h. kalt und allein mit Persil) dann lassen Sie die locker hineingelegte Wäsche langsam zum Kochen kommen und halten sie eine Viertelstunde kochend. Vergessen Sie dabei das Umrühren nicht, es ist wichtig! Nach Abkühlen auf Handwärme wird gespült: erst gut warm, dann kalt.

Das ist die ganze Arbeit!

Persil hält, was es verspricht: Versuchen Sie es so

Nehmen Sie Henko zum Einweichen

Serie: „Das sparsame Waschen" Bild 4.

Brauchen

Sie zum Frühjahr

Anzüge oder Mäntel

dann besichtigen Sie unser

großes Lager.

Sämtliche Manufakturwaren, Betten, Inletts, Bettfedern u. Daunen. Matratzen und Auflagekissen.

Teilzahlung gestattet.

Franz Tüsfeld,
Schützenstr. 9.
Gegründet 1911.

HOTEL ZUR POST

Sonntag, den 13. Februar:

KONZERT

Abends 7,11 Uhr:

Großer Kappen-Abend

mit karneval.

Jazz-Konzert.

Familiennachrichten.

Sterbefälle:

Frau Ww. Gerhard Seppeler, Josefine geb. Temming, 71 Jahre alt, Roermond 28, gest. 11. 2. 27.

Franz Homeniöt, 54 Jahre alt, Scheibenstraße.

Elisabeth Franz Homeniöt, Wilhelmine geb. Minken, 52 Jahre alt, gest. am 12. 2. 1927, Scheibenstr.

Apollo-Theater

Unser diesswöchentlicher Spielplan,

von unserm Publikum als wirklich hervorragend anerkannt, auf vielseitigen Wunsch verlängert.

Nur noch Sonntag und Montag.

Der erfolgreiche deutsche Großfilm:



mit

Walter Slezak.

6 prachtvolle Akte.

Das sorglose, fröhliche Leben der blauen Jungens an Bord, die Sturmszenen, packend und grandios in ihrer Wildheit, dazu Aufnahmen von der Skagerratschlacht, alles Geschehnisse, deren Wirkung sich niemand entziehen kann.

Walter Slezak in der Hauptrolle wird sich durch sein frisches, sonniges Wesen schnell die Herzen des Publikums erobern.

Vor und während der Aufführung des Films

Gesangseinlagen

des durch den „Heidelberg"-Film bekannt gewordenen Opernsängers **Willy Hoppmanns.**

2.

Warum sich scheiden lassen?

6 lustige Akte mit Colette Brettle, Margarete Kupfer, Vivian Gibson, Hermann Picha, Henry Bender.

3.

Larry Semons große Enttäuschung.

Lustspiel in 2 Akten mit Larry Semons.

Trotz der hohen Unkosten, keine erhöhten Eintrittspreise.

Vorschriftsmäßige Eintrittskarten

fertigt in kürzester Zeit an

Druckerei Grenzzeitung, Bocholt, Osterstr.

Kellnerblocks
Kellnerbonbücher

billig zu haben.

Rich. Gagg,
Münsterstr. 70.
Telefon 36.

Kosmostafeln

für feuchte Wände

liefert billigst

A. Wilke, Wesel
(Inh. Otto Wilke).
Fernruf 59.

Aluminium

wird unter Garantie der Haltbarkeit geschweißt, gelötet. — Fehlende Teile werden nach Zeichnungen oder Muster ersetzt, nach den neuesten Verfahren.

Alois Benker, Motorenfabrik,
Inh.: W. Seibel,
Bocholt, Langenbergstr. 21,
Telefon 529.

Grippe!

Als Vorbeugungsmittel empfehlen wir Ihnen:

Weinbrand, Arrac, Rum, Rotweine.

Billigste Preise.

Drogerie Gebr. Steiner,
Markt 8.

Korsetts

feinste Maßlieferung in allen modernen und einfachen Formen. Besonders bequeme Façons für starke Damen in Drell, Jaquard u. Batist, sowie tadellose Einlagen, Leibbinden nach ärztlicher Vorschrift.

Frau F. Schaub,
Nobelstr. 19.